Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78. **Sonnabend, den 29. Juni 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Einladung zum Abonnement

auf die

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Nur noch wenige Tage und das zweite Viertel des Jahres 1912 hat sein Ende erreicht. Wir nehmen hieraus Veranlassung, zu recht zahlreicher Bestellung der „Kamener Zeitung" einzuladen.

Die „Kamener Zeitung" berichtet rein sachlich und gründlich, schnell und eingehend über alle Ereignisse des Tages nicht allein der Stadt Kamen, sondern auch der gesamten Umgebung. Viele Mitarbeiter in allen Orten, Telegraphenbüros und hervorragende Korrespondenten versetzen uns in die Lage, dem Leserkreise stets das

Neueste

zuverlässig zu übermitteln.

Ein sorgsam gepflegter Unterhaltungsteil sichert uns in hohem Maße die Gunst unserer Leserinnen und Leser. Gute Romane, sorgfältig gewählte Plaudereien und Erzählungen bilden eine einwandfreie

Lektüre für jedes Haus.

Alles Gute und Edle wird von uns unterstützt und gefördert, alles Unrichtige und Häßliche, als den Frieden der Bürger und Konfession störend, gemieden. Deshalb hat sich die „Kamener Zeitung" in allen Kreisen ohne Unterschied der Konfession und des Parteistandpunktes viele Freunde und einen festen und großen Abonnentenstamm erworben. Im

Briefkasten der Redaktion

erhält jeder Abonnent schnelle und gute Auskunft über alle Fragen der Zeit völlig kostenlos. Welcher Beliebtheit sich diese Einrichtung erfreut, beweisen die stetig bei uns einlaufenden Anfragen aus allen Kreisen. Die Spalten im

Sprechsaal

stehen unsern Lesern zur freien Meinungsäußerung über kommunale und politische Begebenheiten stets offen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die gesamte Bevölkerung ist weiter die für unsere Abonnenten eingerichtete freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung,

aus welcher die Angehörigen bei tödlichem Unfall

300 Mark

erhalten können. Wer sich und seine Angehörigen vor plötzlicher Notlage schützen will, abonniert auf die „Kamener Zeitung", welche sich durch alle diese Einrichtungen den Charakter als

volkstümliches Zeitungsorgan

im wahrsten Sinne des Wortes erworben hat.

Wer die „Kamener Zeitung" jetzt bestellt, erhält die bis zum 1. Juli erscheinenden Nummern kostenlos zugestellt.

Redaktion u. Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung".

Deutschland.

— **Der Kaiser** sandte von Bord der durch Diselmotoren getriebenen „Fionia" dem König von Dänemark eine Funkendrahtung folgenden Wortlauts: „Bin an Bord der „Fionia" und beeile mich, Dir meine Glückwünsche zu senden zu der vortrefflichen Leistung der dänischen Techniker. Das Schiff bedeutet einen ganz neuen Abschnitt des Schiffbaues, der Bewunderung verdient. Die dänischen Ingenieure können sich mit Recht den Ruhm zuschreiben, den ersten praktisch gelungenen Schritt auf einer neuen Bahn getan zu haben, als Lehrmeister für alle." Der König antwortete folgendermaßen: „Ew. Majestät werden gebeten, meinen herzlichsten Dank für die anerkennenden Worte entgegenzunehmen, die Ew. Majestät anläßlich des Besuches auf der „Fionia "mir sandten, was ich mit Freuden der Schiffswerft mitteilte."

— **Der Kaiser,** der am Donnerstag eine Besichtigung am Kaiser Wilhelm-Kanal vornahm und dann mehrere fremdländische Jachten besuchte, begab sich nach Travemünde, um von dort am Montag nach Danzig, wo eine Besichtigung des 1. Leibhusaren-Regiments unter Führung des Kronprinzen stattfindet, zu reisen.

— **(Hirth und Schöller beim Kaiser.)** An der kaiserlichen Frühstückstafel haben am Dienstag an Bord der „Hohenzollern" unter den geladenen Persönlichkeiten auch der Sieger des Fernfluges Berlin—Wien, Ingenieur Hirth mit seinem Passagier Leutnant Schöller, teilgenommen. Der Kaiser, der sich mit beiden längere Zeit unterhielt, überreichte ihnen persönlich den Kronenorden 4. Klasse.

— **(Trauer am Münchener Hofe.)** Prinz Rudolf, der am 30. Mai 1909 geborene dritte Sohn des Prinzen und der Prinzessin Rupprecht von Bayern, ist am Mittwoch nachmittag, drei Jahre alt, gestorben.

— **(Bayerische Abgeordnetenkammer.)** In der Kammer der Abgeordneten kam es am Mittwoch bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern zu einem Zwischenfall. Der Abgeordnete Segitz (Soz.) kritisierte in seiner Rede die Tätigkeit des Ministeriums und nannte dabei die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister, Adjunkten und Beigeordneter einen glatten Verfassungsbruch. Der amtierende Vizepräsident Frank rief ihn deswegen zur Ordnung. Als der Abgeordnete seine Aeußerung wiederholte, wurden ihm ein zweiter und dritter Ordnungsruf erteilt und darauf gemäß der Geschäftsordnung das Wort entzogen. Die Linke forderte nunmehr die Entscheidung des Hauses darüber, ob die Ordnungsrufe und die Wortentziehung zu recht ergangen seien. In namentlicher Abstimmung entschied das Haus mit 54 gegen 42 Stimmen, daß die Ordnungsrufe und die Wortentziehung seitens des Vizepräsidenten zu recht erfolgt seien.

— **Der Ausschuß des Deutschen Handelstages** lehnte auf seiner Kölner Tagung den Antrag auf Einführung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Kleinhandel einschließlich der Großbetriebe im Kleinhandel ab. Da die Mehrheit gering war, wird die Beschlußfassung in der nächsten Vollversammlung des Handelstages wiederholt werden. Abends fand ein den Gästen von der Handelskammer gegebenes Festmahl im Gürzenich statt.

— **(Die Verhaftung der russischen Spione.)** Der in Düsseldorf unter dem Verdachte der Spionage verhaftete russische Oberleutnant a. D. Nikolski ist seit etwa 5 Jahren in der rheinischen Metallwarenfabrik von Ehrhardt als russischer Korrespondent angestellt. Er ist seit einigen Jahren mit einer Deutschen verheiratet. Seine Verhaftung erfolgte auf Ansuchen der Berliner Staatspolizei, die die Untersuchung in der Spionageaffäre des in Berlin verhafteten russischen Hauptmanns Kostewitsch führt. Die Uebersetzung der Tage- und Notizbücher des Hauptmanns ergab, daß dieser in regem brieflichem Verkehr mit Nikolski stand. Auch wurde bei Kostewitsch ein Brief Nikolskis gefunden, in dem dieser dem Hauptmann schreibt, er würde ihm sehr gern die Ehrhardtsche Metallwarenfabrik, vor allem die Abteilung für Geschützfabrikation, zeigen. Es soll keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Hauptmann Kostewitsch zu seinen Spionagefahrten nach Deutschland absichtlich seine Frau mitgenommen hat und mit ihr unter seinem richtigen Namen reiste, um jeden Verdacht von Anfang an zu vermeiden und desto ungestörter spionieren zu können.

— **(Spionageprozeß Ehlers vor dem Reichsgericht.)** Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts findet heute ein Spionageprozeß gegen den Obersignalmaat Albert Ehlers aus Wilhelmshaven statt. Der Prozeß hängt mit dem landesverräterischen Treiben des Schutzmanns Glauß zusammen, der seinerzeit wegen Diebstahls vom Landgericht Aurich zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Zu dem Spionageprozeß ist Glauß als Zeuge geladen. Ehlers soll in festem Solde der englischen Marine gestanden haben, der es speziell daran gelegen war, Kenntnis über den großen Kreuzer „von der Tann" zu bekommen, der das schnellste Kriegsschiff der Welt war.

— **(Lotterie des Jungdeutschland-Bundes.)** Dem unter der Führung des Generalfeldmarschalls Frhrn. von der Goltz vor kurzem gegründeten Jungdeutschland-Bunde wurde die Genehmigung erteilt, eine in drei Serien auszuspielende Geldlotterie mit jedesmal 450 000 Mk. Spielkapital und 150 000 Mk. Reinertrag zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. In jeder Serie werden 150 000 Lose zum Preise von je 3 Mk. ausgegeben werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Republikanische Propaganda in Ungarn.)** Für die letzte formelle Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vor den Sommerferien plant die Opposition neue Protestkundgebungen vor dem Polizei- und Soldatenkordon um das Abgeordnetenhaus. Obgleich zahlreiche Abgeordnete bereits an den Sitzungen teilnehmen können, haben sie beschlossen, dies nicht zu tun, so lange das Abgeordnetenhaus von Militär umgeben ist. Der radikalste Flügel der Justhpartei geht bereits so weit, daß er den Plan einer ernsten republikanischen Propaganda erwägt. Der frühere Abgeordnete Nagy redigiert seit Jahren seine politische republikanische Zeitschrift, in der er für die Abschaffung des Königreichs Ungarn und für die Errichtung einer Republik offen eintritt. Diese Propaganda soll jetzt mit verstärkten Mitteln verbreitet werden.

Frankreich.

— **(Der Marokkofeldzug.)** Bei der Beratung des Kriegsbudgets in der Kammer kritisierte der Sozialist Brizon überaus heftig die Tätigkeit des Kriegsministers, dem er vorwarf, einem Prätendenten die Wege zu ebnen, und griff darauf den dem Minister zugeteilten General an. Millerand unterbrach Brizon mit den Worten: „Beschimpfen Sie den Minister nach Herzenslust, er kann ihnen wenigstens antworten, aber respektieren Sie die Beamten, welche gezwungen sind, zu schweigen." — In Marokko hatte General Dalbiez am 23. d. M. ein sehr lebhaftes Gefecht bei Riba mit den Beni Mtir und den Sidirahyo, die zurückgeworfen wurden. Auf seiten der Franzosen wurden drei eingeborene Soldaten getötet und 13 Mann verwundet. Wahrscheinlich wird General Gouraud in den ersten Julitagen in Fez eintreffen. Einige feindliche Abteilungen haben ihre Unterwerfung angeboten.

— **Der Kriegsminister Millerand** hat soeben Befehl erlassen, nach welchem sämtliche Truppenteile ihre Trompeter und Trommler wiederbekommen sollen, die seit 1906 aus dem französischen Heere verschwunden sind. Man wird nun wieder Reveille blasen, und die Trompeten werden die Soldaten zum Essen, zur Hilfeleistung gegen Feuer und zum Appell rufen.

England.

— **(Das englische Königspaar und die Grubenarbeiter.)** Das englische Königspaar wird eine Reise nach Süd-Westengland antreten, um sich persönlich von der Lage der dortigen Bergarbeiter zu unterrichten. Diese Reise wird, wie die Londoner Blätter schreiben, eines der wichtigsten Ereignisse in der Regierung König Georgs sein. Das Königspaar will eine Anzahl Dörfer der Grubenarbeiter besuchen, die Häuser besichtigen und sich mit den Arbeitern über ihre Verhältnisse unterhalten.

Westfalen u. Rheinland.

** **Kamen,** 29. Juni. **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1912 findet in Kamen am 4. Juli beim Wirt Friedrichs u. zwar für Witwen und Waisen um 2½ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 3½ Uhr statt; desgleichen in Courl am 5. Juli beim Wirt Lünebürger für erstere um 2¾ Uhr, letztere um 3½ Uhr. In Unna I am 1. Juli, beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 2½ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner am 3¼ Uhr; desgleichen für Unna II am 2. Juli, beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 2½ Uhr, für letztere um 3¼ Uhr.

Kamen, 29. Juni. **(Verschiedenes.)** Das Reichsgericht hat eine Entscheidung getroffen, nach der den **Eisenbahnbeamten** gegenüber allen Reisenden, auch den Postbeamten, wenn diese sich zur Ausübung ihres Dienstes auf den Bahnhöfen befinden, polizeiliche Gewalt zusteht.

(Die preisgekrönten Bismarcklieder für die Hohensyburgfeier.) Das Preisgericht des Westfälischen Bismarckbundes hat nunmehr seine Entscheidung getroffen. Aus den rund 200 eingegangenen Liedern wurden als die beiden besten ausgewählt und mit den Preisen (200 Mark und 100 Mark) bedacht ein Lied „Heil, Otto von Bismarck" nach der Melodie des Niederländischen Dankgebets, Verfasser Geheimer Justizrat Freiherr von Bischoffshausen (Karlsruhe) und ein Lied „Als unsers Reiches stolzem Schmied" (nach der Melodie „Der Gott, der Eisen wachsen ließ"), verfaßt von Dr. jur. Hans Prüßmann in Remscheid.

Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen hält seine 16. ordentliche Generalversammlung am Sonnabend, 13. und Sonntag, 14. Juli, in Dortmund ab. Auf der 14 Punkte umfassenden Tagesordnung stehen u. a.: Vortrag über „Die Aus- und Fortbildung der Gemeindebeamten", Gewährung eines Sterbegeldes, Vortrag über „Das Kommunalbeamtengesetz, seine Entstehung, jetzige Gestalt und sein erwünschter Ausbau". An die Beratung des Sonnabends schließt sich eine Festfeier des Dortmunder Vereins an der Kronenburg, während auch für Sonntag und Montag Veranstaltungen geselliger Art vorgesehen sind.

Zum Direktor des **Knappschaftsoberversicherungsamtes** in Dortmund, das am 1. Juli eingerichtet wird, und ständigem Stellvertreter des Berghauptmanns wurde der Oberbergrat Kreise-Dortmund ernannt.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion teilt mit, daß die **Postanstalt in Abong-Mbang** (Kamerun) fortan am Postanweisungs- und Nachnahmedienste teilnimmt.

(Kunstmuseum der Stadt Essen.) Vielfachen Anfragen von Schulen und Vereinen gegenüber wird mitgeteilt, daß das Eintrittsgeld zum Besuch der Ausstellung „Die Industrie in der bildenden Kunst" für Schulen (d. h. Gruppen von Schülern unter Führung von Lehrern) auf 10 Pfg. pro Kopf herabgesetzt ist. Dieselbe Ermäßigung kommt Vereinen zu Gute. Für sonstige Besuche beträgt das Eintrittsgeld Sonntags 25 Pfennig, wochentags 50 Pfg. Die Ausstellung ist Sonntag geöffnet von 10 bis 1½ Uhr, wochentags von 10 bis 1 und 3 bis 7. Montags geschlossen.

In den Tagen vom 5.—8. Juli ds. Js. findet in Düsseldorf der **erste Deutsche Marine-Kongreß** statt. Zum ersten Male, solange es eine Deutsche Marine gibt und solange Marine-Vereine existieren, wird sich eine Veranstaltung vollziehen, die sich nicht in dem üblichen Rahmen militärischer Feiern bewegen wird, sondern die eine große nationale Kundgebung der ehemaligen Angehörigen der Kaiserlichen Marine aus dem ganzen Deutschen Reiche bedeutet. Mit dem Kongreß zusammen feiert der Marine-Verein Düsseldorf sein 25jähriges Bestehen. Gleichzeitig findet der 22. Abgeordnetentag der Vereinigung Deutscher Marine-Vereine, der über 200 Vereine und etwa 200 000 Mitglieder angehören, statt. Am Sonntag, den 7. Juli, tagt der Rheinische Provinzial-Flottenverein. Sämtliche Veranstaltungen finden in der „Tonhalle" statt.

(Aus der evang. Gemeinde.) Herr Pastor Philipps hat in der abgelaufenen Woche seinen Dienst wieder aufgenommen, nachdem er von seiner Operation wiederhergestellt ist. — Die Erneuerungswahlen für die größere Gemeinde-Vertretung müssen im Herbst dieses Jahres wieder vollzogen werden. Darauf wird schon jetzt aufmerksam gemacht, weil Vorbedingung für die Teilnahme an der Wahl folgendes ist: Daß man sich eintragen läßt in die Wählerliste der Gemeinde. Wer bereits eingetragen ist, braucht sich nicht von neuem eintragen zu lassen! Die Eintragungen können beim Vorsitzenden des Presbyteriums: Pf. Voigts oder auch bei den Bezirkspfarrern vollzogen werden.

(Saison-Ausverkäufe.) Inventur-Ausverkäufe oder Saison-Ausverkäufe dürfen nur vom 1. Juli bis 15. August stattfinden und die Zeitdauer von drei Wochen nicht überschreiten. Andere Bezeichnungen, wie Sommerwarenverkauf, Räumungsverkauf usw. sind gesetzlich verboten.

Die Königl. Eisenbahndirektion Essen macht erneut darauf aufmerksam, daß die Führer von Fuhrwerken bei **Benutzung von Bahnübergängen** die größte Vorsicht gebrauchen und daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuchs aussetzen.

(Polizeigewalt der Eisenbahnbeamten.) Das Reichsgericht hat eine Entscheidung getroffen, wonach den Eisenbahnbeamten gegenüber allen Reisenden, auch gegenüber den Postbeamten, wenn diese sich zur Ausübung ihres Dienstes auf den Bahnhöfen befinden, polizeiliche Gewalt zusteht.

Die Kirschen sind reif und werden eben als allgemein beliebte Frucht von alt und jung gern genossen. Aber bei dem Genuß beachte man, daß die Steine nicht mit in den Magen eingeführt werden. Da sie unverdaulich sind, können schwere Darmerkrankungen dadurch herbeigeführt werden. Nach dem Genuß von Kirschen soll man auch nicht gleich hinterher Wasser oder Bier trinken, zumal die Erfahrung bestätigt, daß das den Tod zur Folge haben kann. Man hüte sich auch, Kirschensteine auf Treppen und Flure oder Bürgersteige zu werfen. Sie ermöglichen ein Ausgleiten und schwere Schädigungen von Personen.

Schwindler, angeblich Vertreter einer Berliner Beleuchtungs-Vertriebsgesellschaft, treiben augenblicklich ihr Unwesen. Vorzugsweise machen sie ihre Aufwartung, wenn der Hausherr nicht anwesend ist. Es erscheint zunächst ein Reisender, der mit größter Ueberredungskunst einen Gas-Ersparnis-Apparat, welcher mindestens 40 Prozent Gasersparnis bringen soll, zum Kauf anbietet. Ist das Geschäft abgeschlossen und der Reisende hat sich entfernt, so erscheint gleich darauf ein beauftragter Monteur, der den Apparat befestigt und das Geld gegen Ausstellung einer hochklingenden Quittung einkassiert. Die Apparate werden durchweg

mit 3,50 Mark in Rechnung gestellt, während sie einen reellen Wert von 30—40 Pfg. haben.

(Aus dem Polizeibericht.) In einem Chausseegraben an der Hammer Straße legte sich am Donnerstag ein Arbeiter zum Schlafen nieder. Als er erwachte, hatte man ihm ein Paket mit Kleidungsstücken gemopst. Zwei Handwerksburschen als Täter wurden bald darauf verhaftet, doch hatten sie die Garderobe bereits versilbert. — Zwei steckbrieflich Verfolgte wurden am vorgestrigen Nachmittage hier festgenommen.

Courl, 29. Juni. **(Unglücksfall.)** Am vergangenen Sonntag weilten in Werl die kath. Arbeitervereine der Diözese Paderborn zur Prozession. Zwölf Extrazüge mit Wallfahrern wurden nach Werl gebracht. Beim Aussteigen kam ein Herr aus Courl so unglücklich zu Fall, daß er einen Beinbruch erlitt.

Oberaden, 29. Juni. **Heudiebe** machten in letzter Zeit den Landwirten viel zu schaffen. So wurden dem Landwirt K. 20 Zentner Heu von der Wiese gestohlen. Als Täter wurde ein Bergmann B. ermittelt, bei dem das Heu vorgefunden wurde. Der Bestohlene erhielt das Heu wieder zurück.

Oberaden, 29. Juni. **Für die Ausgrabungen** bewilligten die Dortmunder Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung 5000 Mark.

Weddinghofen, 29. Juni. **(Gemeindejagd.)** Recht zufrieden kann man hier in diesem Jahre mit der Verpachtung der Gemeindejagd sein. Während dieselbe früher nur 400 Mk. jährlich einbrachte, wurden jetzt 1950 Mk. geboten. Rentner Schulte aus Dortmund erhielt die Waldjagd für 950 Mk. und Bauunternehmr Klute aus Haspe die Feldjagd für 1000 Mk.

Rünthe, 29. Juni. **(Neuer Standesamtsbezirk.)** Wir erinnern nochmals daran, daß vom 1. Juli ds. Js. ab die Gemeinden Oberberge und Rünthe von dem Standesamtsbezirk Pelkum abgetrennt sind und einen eigenen Standesamtsbezirk bilden, dessen Sitz in Rünthe sich befindet. Standesbeamter ist der Verwalter der Gemeindewirtschaft, Herr Hermann Schlotjunker, und Stellvertreter die Herren Franz Schlotjunker und Wirt Georg Knobloch.

Königsborn, 29. Juni. **(Fahrraddiebstahl.)** Dem Gärtner Brüggemann in der Kolonie wohnhaft wurde in der Donnerstag-Nacht ein Fahrrad mit Torpedofreilauf „Marke Greif" aus einem Schuppen gestohlen. In der Fahrradstehlerei herrscht jetzt Hochsaison, weshalb nicht dringend genug zur größten Vorsicht beim Hinstellen geraten werden kann.

Soest, 29. Juni. **(Wahl bestätigt.)** In der letzten Ausgabe der „Parole" wird bekanntgegeben, daß die Wahl des Herrn Kaufmann Georg Schulenburg zum Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Soest vom Präsidium des Deutschen Kriegerbundes bestätigt worden ist.

** **Witten,** 27. Juni. **(Zur Typhusepidemie.)** Bis jetzt sind hier etwa 50 Personen unter Typhuserscheinungen erkrankt und in den hiesigen Krankenhäusern untergebracht. Sämtliche Erkrankungen bis auf einen Fall sind mit Sicherheit auf den Genuß ungekochter Milch zurückzuführen. Die Erkrankungen sind im allgemeinen leichter Natur. Ein Todesfall ist bisher nicht vorgekommen. Wenn auch anzunehmen ist, daß noch einzelne Erkrankungen nachfolgen werden, so liegt doch zu einer größeren Besorgnis für die Allgemeinheit keine Veranlassung vor; der Ansteckungsherd ist bekannt und alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit sind getroffen. Eine Gefahr für das städtische Wasserwerk besteht nicht; das Wasser ist zurzeit einwandfrei.

** **Herford,** 28. Juni. **(Milchpantscher.)** Ein Landwirt, der an eine hiesige Margarinefabrik aus seinem Gute Milch lieferte, wird beschuldigt, diese durch Wasserzusatz verfälscht zu haben. Eine entnommene Stallprobe ergab das Resultat, daß, in Prozenten ausgedrückt, die Milch 66 Prozent Wasserzusatz enthielt.

** **Krefeld,** 27. Juni. **(Unterschlagungen.)** Bei der Krefelder Eisenbahn haben sich Unstimmigkeiten in der Betriebskasse herausgestellt, die durch Unterschleife des Eisenbahnsekretärs Jakob M. hervorgerufen wurden. Für die Gesellschaft wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verlust nicht ergeben, da die als veruntreut festgestellten Beträge, die vorläufig auf 10 000 Mark geschätzt werden, bereits zum Teil ersetzt sind, während für den Rest von den Verwandten Deckung versprochen worden ist.

⊻ **Köln,** 27. Juni. **Zu der Verhaftung des Einbrechers Beyer,** eines Teilnehmers an dem Diebstahl der Kölner Kaiserkette, teilt die Kölner Kriminalpolizei mit, daß dessen Verhaftung dadurch erfolgen konnte, daß Beyer ein defekt gewordenes Motorrad in eine Reparaturwerkstatt gebracht hatte. Die Werkstatt wurde von mehreren Kriminalbeamten bewacht. Als Beyer gestern nachmittag in der Werkstatt erschien, um sein Rad abzuholen, sprang ihm ein Kriminalbeamter mit einem Revolver entgegen. Beyer riß schnell einen geladenen Revolver aus der Tasche und versuchte zu schießen. Hinzueilende Beamte rissen ihm jedoch den Revolver aus der Hand. Beyer ist als ein gefährlicher Patron bekannt, da er bereits früher auf einen Schutzmann ein Attentat verübt hat.

** **Aachen,** 27. Juni. **(Kindesmord.)** Eine hiesige Ehefrau hat nach ihrem eigenen Geständnis ihr Kind gleich nach der Geburt in ein Tuch gewickelt und in einem Ofen verbrannt. Die Kindesmörderin wurde festgenommen.

Saarbrücken, 28. Juni. **Eine grauenvolle Tat** versetzte Mittwoch abend hier die Bevölkerung in Aufregung. Der Gelegenheitsarbeiter Geibig hielt seine Frau, mit der er in Scheidung lag, auf der Straße an, warf sie zu Boden und feuerte drei Revolverschüsse auf sie ab. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß sie nach wenigen Minuten verschied. Der Täter richtete hierauf den Revolver auf sich selbst und feuerte noch zwei Schüsse ab, die ihn aber nur leicht verletzten. Vorübergehende Personen entrissen ihm den Revolver und mißhandelten ihn, bevor sie ihn der Polizei auslieferten. In der Begleitung der getöteten Frau befanden sich ihre beiden Kinder, in deren Beisein sich die schreckliche Tat abspielte. Geibig ist ein arbeitsscheuer, schon häufig bestrafter Mensch, der sich von seiner Frau ernähren ließ. Die Frau hatte gegen den Mann die Scheidungsklage eingereicht, und aus Wut hierüber hat dieser die Tat begangen.

Die Riesenunterschlagungen in der Berliner Konfektion.

Vor der 4. Strafkammer des Königlichen Landgerichts I in Berlin hat sich der Tuchagent Kaim wegen der Riesenunterschlagungen zu verantworten, die Anfangs des Jahres weit über die Grenzen Deutschlands hinaus großes Aufsehen erregten. Kaim ist schon vor 6 Jahren auf Abwege geraten und hat als Vertreter einer auswärtigen Tuchfabrik dieser zirka 100 000 Mark unterschlagen. Trotzdem gelang es ihm, wieder eine gute Stellung zu bekommen, in der er jährlich gegen 50 000 Mark verdiente und ein Arrangement mit der geschädigten Firma zu treffen, wonach er sich verpflichtete, die unterschlagene Summe in Raten zurückzuzahlen. In der Folgezeit erhielt er eine Stellung als Hauptvertreter der Firma Franz Heyer in Greiz. Die Firma war mit ihrem Berliner Vertreter äußerst zufrieden, denn in Jahresfrist lieferte er Bestellungen von auswärtigen Firmen, die sich auf über 1 600 000 Mark beliefen. Als dann die Firma Heyer ihren vermeintlichen Kunden, denen sie die hohen Beträge auf Grund ihrer Bonität gestundet hatte, nach einem Jahre die Rechnungen präsentierte, mußte sie zu ihrem Schrecken erfahren, daß keiner der Kunden etwas erhalten haben wollte. Es wurde dann festgestellt, daß Kaim die Waren sich direkt nach Berlin kommen ließ, und sie an Zwischenhändler verramschte. Seine Hauptabnehmer waren die Gebr. Salomon, über deren Geschäftsgebahren man schon seit längerer Zeit in Berliner Konfektionskreisen sehr erstaunt war; denn die Gebr. Salomon operierten auf dem Tuchmarkte mit Preisen, die um 30 Prozent hinter dem Durchschnitt zurückstanden. Nachdem die Verfehlungen Kaims aufgedeckt waren, wurden die Gebr. Salomon in Haft genommen, aber nach Stellung einer Kaution von 300 000 Mark wieder in Freiheit gesetzt. Sie zogen es jedoch vor, die Kaution verfallen zu lassen u. ins Ausland zu flüchten. Zu der Verhandlung ist eine große Anzahl von Zeugen geladen; sie wird ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen. Am ersten Tage wurde zunächst der Angeklagte Kaim vernommen. Er ist von seiner ersten Frau geschieden und nun zum zweiten Mal verheiratet. Die Anklage wirft Kaim vor, daß er außer der Firma Heyer noch eine Anzahl von Zwischenhändlerfirmen um ganz bedeutende Beträge, im ganzen etwa 500 000 Mark geschädigt habe. Die Anklage behauptet weiter, daß der Angeklagte ein luxuriöses Haus geführt habe und daß er auch mit einem Mädchen ein Verhältnis unterhalten habe, das ihm sehr viel Geld kostete. Der Angeklagte bestreitet dies entschieden; er habe auch keine Gelder unterschlagen, sondern nur leichtsinnig gehandelt. Die Gebrüder Salomon hatte der Angeklagte in einer Weinwirtschaft kennen gelernt und es entwickelte sich allmählich zwischen ihm und den beiden Salomons eine rege Geschäftsverbindung, die dazu führte, daß der Angeklagte beinahe sämtliche Waren, die von seinen Lieferanten ihm zugesandt wurden, an die Gebr. Salomon verkaufte, und zwar um den Spottpreis von 50 Prozent unter Katalogpreis, sowie 8 Prozent Skonto und Umsatzprovision. Der Angeklagte gibt an, daß er an die Gebr. Salomon für zirka 2 Millionen Mark Waren geliefert habe, dafür aber nicht ganz 1 Million erhalten habe. Dadurch sei er in große Geldverlegenheit gekommen und er habe sich genötigt sehen, sich von den Brüdern Vorschüsse geben zu lassen, wofür er Wechsel ausstellte, die aber nicht weiter gegeben werden durften. Die Summe, die hieraus anwuchs, betrug etwa 50 000 Mark. In dieser Situation sei er natürlich vollständig in den Händen der Salomons gewesen. Der Angeklagte nimmt an, daß seine Lieferantenfirma von seinen Geschäftsverbindungen mit den Gebr. Salomon wissen mußte.

Aus aller Welt.

— **Sonnenflecke.** Das Carnegie-Observatorium berichtet, daß es Sonnenflecke von 15 000 Kilometer Durchmesser festgestellt habe.

— **40 amerikanische Wundärzte,** die auf einer europäischen Studienreise begriffen sind, besichtigten die Universitätsklinik in Jena und fuhren dann nach Wien weiter.

— **Die Reise von Südwest nach Berlin zu Pferde** zurücklegen wollen der Oberleutnant Bauer und der Farmer Paaschen. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie schon 11 000 Kilometer, die Reise würde also 8 bis 9 Monate dauern und an Rosse und Reiter ganz unerhörte Anforderungen stellen. Immerhin erscheint ein solches Wagnis heute nicht mehr undurchführbar.

— **Die Jagd** auf den mit 260 000 Mark flüchtigen Kassenboten Bruning von der Dresdener Bank in Berlin war trotz der für die Ergreifung des Diebes ausgesetzten Belohnung von 10 000 Mark bis Donnerstag erfolglos geblieben. Allerdings wurden eine Reihe Verhaftungen vorgenommen, aber der 260 000-Mark-Dieb war nicht unter den Festgenommenen. Führte eine Spur nach Hamburg, so sprach eine andere Annahme dafür, daß sich der Defraudant in Berlin verborgen hielt. Ein Beweis dafür würde, wenn er echt ist, ein Brief sein, den die Dresdener Bank von einer der „Bräute" Brunings erhalten hat. In diesem Briefe schreibt das Mädchen, das nur mit den Anfangsbuchstaben O. F. zeichnet, daß sich Bruning bei ihr verborgen halte, tiefe Reue empfinde und die 260 000 Mark zurückerstatten wolle, wenn die Bank ihm Straflosigkeit zusichere, was die Dresdener Bank auch sofort bekannt machen ließ, da ihr nur daran liege, die unterschlagene Riesensumme wieder zu erlangen. Doch dürfte der Brief nicht ernst zu nehmen sein.

— **Noch ein großer Betrüger.** Nach Verübung großer Betrügereien hat der 48 Jahre alte Maschinenfabrikant Robert Entsberger in Berlin mit seiner Frau und seinem 12 Jahre alten Sohne die Flucht ergriffen und seine Fabrik im Stich gelassen. Entsberger, der aus Groitzsch bei Leipzig stammt, betrieb seit 5 Jahren eine Maschinenfabrik. Das Unternehmen ging anfangs nicht schlecht. In den letzten zwei Jahren jedoch zeigte Entsberger kein Interesse mehr für das Geschäft. Er spielte vielmehr seitdem den Lebemann und machte, zum Teil in weiblicher Gesellschaft, kostspielige Automobilfahrten. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er über 200 000 Mark Schulden hinterlassen.

— **Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit** verhandelte das Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin gegen den Schuhmachermeister Hermann Gronow, der seit 10 Jahren zu seiner jetzt 30-jährigen Tochter in sträflichen Beziehungen stand. Diesen waren zwei Kinder entsprossen, von denen das eine verstorben ist, während das zweite jetzt 9 Jahre alt wird. Als die Ehefrau des Angeklagten Anzeige erstatten wollte, wurde sie unter Todesdrohungen gezwungen zu schweigen. Der Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Der Millionenbetrug** bei den Oberschlesischen Werken vor Gericht. In dem Betrugsprozeß Hentschel und Genossen, die die Oberschlesischen Werke durch Betrugsmanöver um viele Millionen geschädigt haben, wurde der Buchhalter Beck wegen mehrfachen Diebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 3½ Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Frau Beck erhielt wegen Urkundenfälschung 100 Mk. Geldstrafe. Die Angeklagten Wloszczyk, Malermeister Dylla und der Weichensteller Top wurden freigesprochen. Die Ehefrau und Tochter Wloszczyks wurden wegen Hehlerei bezw. wegen Beihilfe bei den Straftaten zu 2 Monaten bezw. 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die beiden als durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

— **Lohnerhöhung in der Textilindustrie.** Die Generalversammlung des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien beschloß eine freiwillige Lohnerhöhung von 5 bis 20 Proz. Der Verband umfaßt etwa 300 Firmen mit weit über 30 000 Arbeitern und 35 000 Webstühlen. Am 4. Oktober erfolgt die erste Zahlung der neuen Löhne.

— **Zwei Leipziger Studenten verhaftet.** Auf Ersuchen der Dresdener Polizei verhaftete die Leipziger Kriminalpolizei zwei Leipziger Universitätsstudenten. Der eine, ein 26 Jahre alter Studierender der Landwirtschaft, unterhielt mit der Tochter eines Dresdener Geschäftsinhabers ein Liebesverhältnis und soll das Mädchen dazu veranlaßt haben, aus der Geschäftskasse des Vaters größere Beträge zu entnehmen und sie ihm zuzuwenden. Als diese Summe schließlich die Höhe von 15 000 Mark erreicht hatte, kam die Sache an den Tag. Der flotte Studiosus hatte das Geld mit einem zweiten Verhältnis in Leipzig verjubelt. Die zweite Verhaftung betrifft einen Rumänen, der sich einige Zeit in Dresden aufgehalten und sich als Student der technischen Hochschule unter dem Namen Rawali ausgegeben hatte. Er verstand es, sich in den besten Gesellschaftskreisen einzuführen und hat diese Bekanntschaften dazu benutzt, um größere Summen von verschiedenen Leuten zu erschwindeln. Außerdem wird ihm ein Sittlichkeitsvergehen zur Last gelegt.

— **Diebstahl im Erfurter Dom.** Aus dem Erfurter Dom sind wertvolle Holzschnitzereien gestohlen worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

— **Fahrkartenschwindel.** Auf der österreichischen Südbahnstrecke Marburg—Triest wurde ein bereits seit langer Zeit betriebener Fahrkartenschwindel aufgedeckt, durch den die Bahnverwaltung um erhebliche Beträge geprellt worden ist. Es wurden bereits einige Bahnbedienstete verhaftet, die im Verdachte stehen, sich an dem Schwindel beteiligt zu haben. Die eingeleitete Untersuchung dürfte großen Umfang annehmen.

— **Ermordung eines Touristen.** In den Dolomiten wurde die Leiche eines Touristen gefunden, welche zwei Schußwunden aufwies und der der Schädel eingeschlagen war. Eine Gerichtskommission stellte fest, daß Mord vorliegt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Ermordete ist ein Tourist aus Italien.

— **Verbrecherischer Anschlag** auf den Dampfer „Königin Elisabeth". Aus Konstanza wird gemeldet, daß der Brand auf dem Dampfer „Königin Elisabeth" von verbrecherischen Händen gelegt worden sei, um in den Besitz wichtiger Staatspapiere, welche der bulgarische General Sarawoff mit sich führte, zu gelangen. Obwohl von den Verbrechern zur rascheren Ausbreitung des Feuers Schwefel ausgestreut war, gelang es dem General, mit den Papieren als erster das brennende Schiff zu verlassen.

— **Streik der Erntearbeiter in Ungarn.** Nach Budapester Zeitungsberichten steht im Komitate Zsolmar ein Streik der Erntearbeiter bevor. Die besser situierten Grundbesitzer haben bereits Erntemaschinen bestellt, um dem Ausstande wirksam entgegen treten zu können. Die Arbeiter verlangen einen Mindestlohn von 7 Kronen (6 Mk.), den die Grundbesitzer zu zahlen nicht in der Lage sind.

— **Schweres Unglück bei einer Schießübung.** Wie aus Calais gemeldet wird, wurde in der dortigen Artillerieschule beim Laden eines Geschützes das Verschlußstück nicht in der vorgeschriebenen Weise festgemacht. Dadurch ging der Schuß nach hinten los und verletzte einen Leutnant und drei Artilleristen schwer.

— **Kein Verbrechen.** Wie nunmehr in unzweifelhafter Weise festgestellt wurde, war der Direktor der Pariser Beerdigungsanstalten, Borniol nicht das Opfer eines Verbrechens sondern eines Unfalls. Man hat die Uhr und die Börse Borniols, die bei dem Sturz aus dem Bahnabteil aus der Tasche gefallen waren, unterhalb der Bahnböschung wiedergefunden.

— **Revolverattentat in einem Kloster.** Als in Rom die Mönche vom Orden des heiligen Sakraments abends gerade beim Essen saßen und einem Bruder lauschten, der aus der Heiligen Geschichte vorlas, erschien ein Individuum im Saale, das zwei Schüsse auf den Ordensprokurator abgab. Der Attentäter, der sofort überwältigt wurde, war ein Laienbruder namens Rossi, der wegen Tuberkulose entlassen worden war und sich hierfür rächen wollte.

— **Volksempörung gegen zu hohe Steuerlast.** In der italienischen Gemeinde Lettere bei Castellamare herrschte große Aufregung über eine neueingeführte Städtesteuer. Eine Menge zog vor das Rathaus, überwältigte die dort postierten Karabinieri und drang in das Innere des Gebäudes ein. Der Pöbel warf sämtliche Dokumente zu einem Haufen zusammen und verbrannte sie.

— **Mordtat an der Familientafel.** Der Tenorist an der Warschauer Oper, Daniel Steinmann, zog in der Wohnung seines Schwiegervaters, wo die ganze Familie beim Abendessen saß, seinen Revolver und feuerte zuerst auf seine junge Frau und dann auf sich selbst einen Schuß ab. Die Frau wurde schwer verletzt. Der Tenorist war sofort tot.

— **7 Streikende von Polizisten erschossen.** In der Ortschaft Hastings bei Newyork sind 7 Streikende, darunter eine Frau und ein Kind von mehreren Hilfssheriffs erschossen worden.

Neueste Nachrichten

Luftschiff „Schwaben" vollständig zerstört.

Das Luftschiff „Schwaben", das erst kürzlich seine 200. Fahrt glücklich beenden konnte, ist in dem Augenblicke, wo die Augen aller Welt durch die hervorragenden Meeres- und Dauerfahrten der „Viktoria Luise" und des „Z. 3" auf die Zeppelinkreuzer sich richteten, in Düsseldorf durch eine Explosion völlig zerstört worden und hat damit das Schicksal mehrerer seiner Vorgänger geteilt. Die „Schwaben" hatte eine glücklich verlaufene Fahrt von Frankfurt nach Düsseldorf unternommen und wollte gegen 11 Uhr vormittags landen, konnte jedoch wegen der starken Winde nicht in die Halle gebracht werden und wurde daher vor der Halle verankert.

Ursache und Folgen der Explosion.

Das Luftschiff lag wegen des quer zur Halle stehenden Windes, der ein Einbringen in sie unmöglich machte, auf dem Landungsplatz ungefähr 30 bis 40 Meter von der Halle entfernt von 9 Uhr 45 Min. vormittags bis 1 Uhr 22 Min. nachmittags, wo es außer von den Stahltrossen der Anker noch von etwa 50 Soldaten an Haltetauen gehalten wurde. Plötzlich bemerkte man am zweiten Ballonett an der Spitze eine leicht aufzüngelnde Flamme, die man der Selbstentzündung des bei der herrschenden großen Hitze stark ausströmenden Gases zuschreibt. Damit war das Unglück schon geschehen. Mit lautem Knall ging das Luftschiff in eine einzige riesige Feuersäule auf, die weithin gesehen wurde. Sprachloses Entsetzen auf allen Gesichtern! Da man auf Grund früherer Erfahrungen das Luftschiff jetzt nie ohne Bedienungsmannschaften in der Gondel läßt, um jederzeit in die Luft zu gehen, wo die Zeppeline sich am sichersten fühlen, waren auch jetzt in der Gondel noch Mannschaften, in der vordern Gondel der Führer des Luftschiffes selbst, Diplom-Ingenieur Dürr, der, starr über den Untergang des ihm anvertrauten Luftschiffes, mit Gewalt aus der Gondel hervorgezogen werden mußte. Doch sind seine Verletzungen nur leichter Art. Schlimm kamen vom Fahrpersonal der Ingenieur Schuh und der Monteur Kiefer davon. Sie haben recht schwere Brandwunden erlitten. Der Kellner des Luftschiffes, Kubis, der sich in der Fahrgastkabine aufhielt, ist ebenfalls sehr schwer verletzt. Von den das Luftschiff haltenden Soldaten erlitten 32 leichte Verletzungen. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr konnte sich nur noch der Verwundeten annehmen, die größtenteils im Krankenhaus und im Militärlazarett untergebracht wurden. Auffallend ist, daß die Verletzungen meist im Genick sich befinden. Man erklärt das damit, daß, als man die Explosion kommen sah, sich alles schnell bückte. Das morgens noch so stolze Luftschiff bildet in seiner ganzen Länge einen wüsten Trümmerhaufen, aus dem das Aluminiumgestell trostlos hervorstarrt. Die äußere Hülle ist bis auf wenige Fetzen weggebrannt, mit denen der noch herrschende Wind sein Spiel treibt. Sonst ist alles Brennbare verbrannt, nur das Aluminiumgestell und die Gondeln sind übrig geblieben. Durch den Druck der Explosion wurden auf der östlichen Seite der Halle einige Scheiben eingedrückt, sonst ist die Halle ganz unversehrt.

Die „Schwaben"

war mit 650 000 Mark gegen Explosionsgefahr versichert. Sie hat nur eine Lebensdauer von etwas mehr als einem Jahre gehabt. Am 15. Juli v. Js. war es aus den Händen des Grafen Zeppelin in den Besitz der „Delag" übergegangen. Es machte zahlreiche Fahrten von Friedrichshafen, Baden-Oos, Frankfurt und Düsseldorf aus, darunter mehrere Glanzleistungen ersten Ranges. In Berlin vertrauten sich im vorigen Jahre die kaiserlichen Prinzen, der Reichskanzler usw. dem stolzen Luftschiff an, um damit Fahrten über die Reichshauptstadt hinweg zu machen. Fünf volle Monate war das Luftschiff vollständig unter Gas und hat ununterbrochen Fahrleistungen gezeigt, wie sie bisher von keinem Luftschiff der Welt gezeigt worden sind.

Die Länge der „Schwaben"

betrug 140 Meter, der Durchmesser 14 Meter, Gasinhalt 17 730 Kubikmeter. Das Luftschiff war mit drei Sechs-Zyl.-Maybach-Motoren ausgestattet. In konstruktiver Hinsicht war das Luftschiff insofern bemerkenswert, als dabei zum ersten Male die bekannten Höhensteuer in Wegfall kamen und der ganze Steuerungsapparat kastenförmig am Heck vereinigt war. Ende vorigen Monats wurde das Luftschiff zum ersten Male als Reichspost-Luftschiff in Betrieb genommen.

Die Zahl der Unfälle der Zeppelin-Luftschiffe

ist durch die Zerstörung der „Schwaben" um eine weitere betrübende Katastrophe vermehrt worden. Das erste Z.-Luftschiff „Z. 1" versank mit der

schwimmenden Halle im Bodensee und wurde stark beschädigt. Die plötzliche völlige Zerstörung des „Z. 2" zu Echterdingen im Sommer 1908 ist noch in aller Erinnerung, sie gab bekanntlich Anlaß zu der Sechsmillionen-Spende an den aller Mittel bar gewordenen Grafen Zeppelin. Aus der Spende wurde der „Z. 1" wieder hergestellt und dem Reiche geliefert; er lagert heute noch in Metz. Ersatz „Z. 2" wurde ebenfalls dem Reiche geliefert, wurde aber später bei Limburg a. d. Lahn durch einen Sturm den Händen der Soldaten entrissen und bei Weilburg zerstört. Das dafür erbaute Ersatz-Luftschiff ist heute in Köln stationiert. Das Luftschiff 3 wurde vom Reiche nicht abgenommen; es erhielt den Namen „Z. 6" und verbrannte später in der Luftschiffhalle in Baden-Oos. Das hervorragende Luftschiff „Deutschland" geriet auf einer Journalistenfahrt im Münsterlande in einen heftigen Sturm und wurde im Teutoburger Walde gänzlich vernichtet. Vor etlichen Tagen wurde auch das glänzend bewährte Luftschiff „Z. 3" in Friedrichshafen durch eine Explosion beschädigt, doch kann es demnächst seine Fahrten wieder aufnehmen.

Die „Delag"

Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt, erleidet durch die Vernichtung der „Schwaben" einen erheblichen Verlust, ist es doch der 3. Z.-Kreuzer, der in ihrem Besitz vernichtet wurde, während die beiden übrigen noch Eigentum des Grafen Zeppelin waren. Der Unfall trifft die Gesellschaft gerade in dem Augenblick, wo sich ihre finanziellen Verhältnisse zu bessern beginnen. Zurzeit besitzt sie nur noch die „Viktoria Luise", die gegenwärtig in Hamburg weilt. In den nächsten Tagen wird in Friedrichshafen die „Hansa" ihre Probeflüge beginnen. Außer der „Viktoria Luise" hat Deutschland noch die Luftschiffe Z. 1 und Z. 2, die im Besitze der Heeresverwaltung sind, sowie den Z. 3, der vor der Abnahmefahrt durch das Reich steht, während sich noch ein großes Marineluftschiff in Friedrichshafen im Bau befindet.

Zur Russlandreise des Reichskanzlers.

H **Petersburg**, 28. Juni. Nach hier an maßgebender Stelle vorliegenden Meldungen wird der deutsche Reichskanzler bei der Rußlandreise, die er unmittelbar im Anschluß an die Kaiserentrevue in den finnischen Schären unternimmt, Petersburg, Moskau und Warschau besuchen. In Petersburg wird er eine Begegnung mit Saasonoff haben, der ihm zu Ehren ein Diner veranstaltet. Herr von Bethmann Hollweg wird wahrscheinlich beim deutschen Botschafter in Petersburg absteigen. Für den Besuch der genannten drei Städte ist eine Woche in Aussicht genommen.

Die Stichwahl in Hagenow-Grevesmühlen.

H **Lübtheen**, 29. Juni. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl in Hagenow-Grevesmühlen erhielten Sivkovich (fortschrittliche Volksp.) 9119, Pauli (kons.) 6573 Stimmen. Einige kleine Orte stehen noch aus, doch ist Sivkovichs Wahl gesichert. Bei der Hauptwahl erhielten Sivkovich 7034, Pauli 6794, Kober (Soz.) 4291 Stimmen.

Ein deutscher Offizier in Russland als Spion verhaftet.

H **Wolfenbüttel**, 28. Juni. Der hier beim Feldartillerieregiment 46 stehende Leutnant Dahm ist am Montag in Alexandrowo verhaftet worden, wie man Grund hat, anzunehmen, unter Spionageverdacht. Leutnant Dahm war vor vier Wochen zur Vervollkommnung seiner russischen Sprachkenntnisse auf drei Monate beurlaubt worden und hatte sich sogleich nach Rußland begeben. Der Regimentskommandeur hat sofort nach Empfang der Meldung von der Verhaftung Schritte unternommen, um die Freilassung des Verhafteten durchzusetzen.

Verhaftung internationaler Eisenbahndiebe.

H **Berlin**, 28. Juni. Die internationalen Taschendiebe, die seit einigen Wochen täglich in den Berlin—Hamburger D-Zügen Diebstähle ausführten, sind gestern in Hamburg verhaftet worden. Es sind zwei Russen namens Beer und Lewkowitsch. Ein dritter Komplize sprang, als er verhaftet werden sollte, über das Gleise, als ein Vorortzug einfuhr, und entkam. Obwohl bei den Verhafteten größere Geldsummen gefunden wurden, legen sie sich aufs Leugnen, sind aber bereits überführt. Die Gauner wurden verhaftet, als sie im D-Zuge einem Professor eine goldene Krawattennadel aus der Krawatte ziehen wollten.

„Viktoria Luise" als Marineluftschiff.

H **Hamburg**, 28. Juni. Wie verlautet, soll das Luftschiff „Viktoria Luise" als Marineluftschiff übernommen werden. Es soll ein Marinekommando, bestehend aus zwei Offizieren und elf Unteroffizieren, gebildet werden. Nach seiner Uebernahme soll das Luftschiff in Hamburg bleiben.

Torpedoboote auf der Reise nach Düsseldorf.

H **Wilhelmshaven**, 28. Juni. Die Torpedoboote S. 177, S. 178 und S. 179 treten die Rheinreise zu dem Marinekongreß in Düsseldorf am 30. Juni an. Die Rückkehr erfolgt am 13. Juli.

Ein deutsches Torpedoboot aufgelaufen.

H **Pillau**, 28. Juni. Durch Funkspruch wird aus Neufahrwasser gemeldet, daß ein deutsches Torpedoboot bei dichtem Nebel bei Brüsterort aufgelaufen ist und dort festsitzt. Ein Schleppdampfer ist zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

Wilderer verurteilt.

H **Erfurt**, 28. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Böttcher Arthur Apel, der beim Wildern den Arbeiter Stötzer erschossen hatte, wegen Totschlags zu dreizehn Jahren Zuchthaus.

Vier Todesopfer der Geschützexplosion.

H **Paris**, 28. Juni. Wie aus Toulon berichtet wird, sind von den bei der Geschützexplosion an Bord des Panzerkreuzers „Jules Michelet" Schwerverletzten der Leutnant Guillot und drei Matrosen gestorben. Ueber den Hergang der Explosion liegen ausführliche Berichte des Kapitäns vor, in denen aber nur der Tatbestand mitgeteilt wird. Ueber die Ursache der doppelten Explosion wird nichts gesagt.

Der neue russische Gesandte in Athen.

H **Petersburg**, 28. Juni. Zum russischen Gesandten in Athen ist der Botschaftsrat in Paris, Staatssekretär Demidow, ernannt worden.

Billiger Zucker.

H **Petersburg**, 28. Juni. Der Finanzminister ist seit einiger Zeit auf die enorm niedrigen Preise für russischen Zucker im Auslande aufmerksam gemacht worden. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß mehrere große russische Exporteure einen ausgedehnten Schwindel mit den Ausfuhrprämien trieben. Sie gaben Zucker als für den fernen Osten bestimmt auf, steckten die Prämien ein, worauf sie den Zucker in den baltischen Häfen verluden und nach dem Auslande verkauften. Das Resultat ist, daß die Staatsverwaltung etwa eine Million an fiktiven Ausfuhrprämien ausgezahlt hat. Der Fall dürfte für die beteiligten Exportfirmen eine recht unangenehme Wendung nehmen.

Das Urteil im Mordprozess Paterno.

H **Rom**, 28. Juni. Das Urteil im Prozeß gegen den Mörder der Gräfin Trigona, den Leutnant Paterno, wurde gestern abend gefällt. Der Antrage auf mildernde Umstände wurde abgelehnt. Das Urteil lautete auf lebenslängliche Zwangsarbeit, der schwersten Strafe des italienischen Strafgesetzes und 10 Jahre Einzelhaft.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 29. Juni. Das Schützenregiment Kamen hält Samstag abend 8½ Uhr Gewehr-Appell ab, und zwar die 1. Kompagnie beim Wirt Gregor Meyer, Oststraße, die 2. Kompagnie bei Frau Wwe. Hebfeld, die 3. Kompagnie beim Wirt Fr. Menne, Westentor, und die 4. Kompagnie beim Wirt C. Klothmann. Am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr stehen die Bataillone auf dem Marktplatze bereit zum Ausmarsch in die Schützenheide. Anzug: feldmarschmäßig. — Am Sonntag findet in Essen das Bundesfest nationaler Werkvereine statt. Die Mitglieder des Werkvereins der Schachtanlage Grillo I und II, welche daran teilnehmen wollen, können Mitgliedskarten beim 1. Vorsitzenden Herrn Wilhelm Rumpf in Empfang nehmen. — Der Turnverein „Kaiserkrone" macht Sonntag seinen Ausflug, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen mittags 12,15 Uhr im Vereinslokale antreten wollen. — Der Ziegenzucht-Verein Kamen macht darauf aufmerksam, daß Anmeldungen zum Ziegenmarkt in Dortmund am 11. Juli bis spätestens 30. Juni beim Kassierer des Vereins, Herrn Brüggemann, gemacht sein müssen. — Der Schützenverein Oberaden erläßt folgenden Regimentsbefehl: Sonntag nachmittag 4 Uhr steht das Regiment zur Felddienst-Uebung bereit. Nach dem Kompagnie-Befehl tritt die 1. Kompagnie um 2 Uhr beim Wirt Nielinger und die 2. Kompagnie um 3 Uhr beim Wirt Kafffack an. Später findet Mützenanpassen mit anschließendem Freibier statt. Der Verein macht besonders darauf aufmerksam, daß, wer bis zum Sonntag seine Mütze nicht abholt, seinen Anspruch darauf verloren hat.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 29. Juni. **(Vergeßt die Handwerker nicht!)** Mögen alle Beamten, Kaufleute, Rentner usw., die in der angenehmen Lage sind in die Sommerfrische zu reisen, bei ihren Reisevorbereitungen nicht die ausstehenden Rechnungen der Handwerker vergessen und was die Hauptsache ist, mögen sie dieselben auch bezahlen. Denn heute ist kein Handwerker auf Rosen gebettet, sondern darauf angewiesen, sofort für seine Arbeit bezahlt zu werden. Also ihr glücklichen Mitbürger, ehe ihr abreist, bezahlt eure Handwerker, damit diese auch mal eine sorgenfreie Stunde haben, und macht nicht mit dem schuldigen Gelde erst noch eine Vergnügungsreise.

Ein erholungsbedürftiger Handwerker.

Redaktions-Briefkasten.

B. 100, Methler. 1. Bis zur Dauer von sechs Wochen, aber nicht über die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus, muß die Herrschaft dem Mädchen bei einer Erkrankung Unterhalt und die notwendige Pflege gewähren. Es ist der Herrschaft freigestellt, ob sie die Kranke in der Häuslichkeit behalten oder in ein Krankenhaus aufnehmen lassen will. 2. Für Dienstboten besteht, soweit sie nur mit hauswirtschaftlichen Arbeiten, nicht nebenbei im Gewerbebetriebe des Arbeitgebers beschäftigt werden, kein Versicherungszwang, uno Ihre Töchter war also nicht verpflichtet, Krankenkassenbeiträge zu zahlen. 3. Dienstboten, die auch mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt werden, haben zwei Drittel der Krankenkassenbeiträge zu zahlen. Ein Drittel fällt dem Arbeitgeber zur Last. Erkrankt ein auf Grund des Versicherungszwanges versicherter Dienstbote, so liegt nicht der Herrschaft, sondern der Krankenkasse die Unterstützungspflicht während einer Erkrankung des Versicherten ob.

Stets das Neueste in Herren-Wäsche:

Oberhemde Garnituren Kragen Cravatten

in weiss und farbig Servieteur und Manschetten u. s. w.

H. G. Thöling, Kamen.

932

Hosen, Schärpen, Handschuhe, Achselstücke, Raupen, Sterne

empfehlen 934

Gebr. Hochheimer,

Markt KAMEN Markt.

Frauenleiden

beh. m. best. Erfolge, sowie Bettnässen, Ausschlag, Würmer, Krätze, geruchlos usw. 935

Frau J. Hugo, Dortmund,

Münsterstraße 118.

Auskunft umsonst.

Eine Wohnung,

zum 1. Juli zu vermieten.

899 G. Kötter, Oberaden 86.

Propres

Morgenmädchen

für sofort sucht 924

Pastor Kochs.

Persil

für

Kinderwäsche

(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Vereinfacht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie

geruchfrei

und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Suche sofort oder später Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Bin im Nähen und allen Hausarbeiten erfahren. 901

Näheres in der Geschäftsst.

Jüngeres Mädchen

für alle Hausarbeit bei hohem Lohn sofort oder später gesucht.

Von wem, zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. 922

Für Haus und Reise!

Vollständiges

Schachspiel

mit Anleitung zum Spielen

nur 20 Pfg.

zu haben in der

Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung",

Weststraße 10.

Emil Gerdts

Kamen

Oststr. 6.

983

Halbfertige Roben

in grosser Auswahl und allen Preislagen

Das erste Angebot in

Damen-Konfektion

zu staunend billigen

Serien-Preisen.

Ohne Rücksicht auf die früheren Verkaufspreise und den mir entstehenden Verlust, habe ich einen Teil meines — Lagers in Serien eingeteilt. Es handelt sich nur um **solide Qualitäten** in **bester Verarbeitung.** —

Ueberzeugen Sie sich durch Besichtigung der ausgelegten Piécen in der 2. Etage.

Keine Auswahlsendungen! Kein Umtausch!

Serie I

In dieser Serie befinden sich:

Englische Kostümröcke
Leinen-Röcke
weiße Batist-Blusen
farbige Blusen
Kinder-Kleidchen

3.45 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **6.00** Mk.

Serie II

In dieser Serie befinden sich:

Seidene Blusen
Engl. Kostümröcke
Leinen-Röcke
Kammgarn-Röcke
Leinen-Kleider
Jacken und Mäntel
Kinderkleidchen

6.85 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **17.50** Mk.

Serie III

In dieser Serie befinden sich:

Seidene Blusen
Gummi-Mäntel, Leinen-, Moussel. u. Satin-Kleider
Leinen-Mäntel, Jackets und Jackenkleider, Engl. Jackenkleider, Kostümröcke, Kinder-Kleidchen

10.65 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **22.50** Mk.

Serie IV

In dieser Serie befinden sich:

Seidene Blusen
Jackenkleider
in Kammgarn-Cheviot, engl. gemusterten Stoffen, weiss und ecru Leinen
Taillenkleider
aus Wollstoffen, Musseline und Popeline
Backfisch-Kleider
Kostüm-Röcke
Kinder-Kleidchen

16.50 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **35.00** Mk.

Serie V

In dieser Serie befindet sich:

Leinen-Jacken und Taillenkleider
Seidene Kleider
Seidene Mäntel
Taillenkleider
in Wollstoffen, Musseline und Voile
Kammg.-Jackenkleider

23.50 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **38.50** Mk.

Serie VI

In dieser Serie befindet sich:

Seidene Kleider
Seidene Mäntel
Seidene Jacketts
Engl. Kostümröcke
Alpacca-Röcke
Kostüm-Röcke
in marine und schwarzen Kammgarnstoffen

29.50 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **42.00** Mk.

Serie VII

In dieser Serie befinden sich:

Voile-Mäntel
auf Seide gearbeitet, farbige und schwarze
Tuch-Mäntel, Seidene Mäntel, Seidene Jacken, Rohseidene Paletots, Voile,- Alpacca- und schwarze Tuchröcke

34.00 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **60.00** Mk.

Serie VIII

In dieser Serie befinden sich:

Elegante englische Jackenkleider, Elegante seidene Mäntel, Elegante schwarze Voile- und Tuch-Mäntel

46.00 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **85.00** Mk.

Serie IX

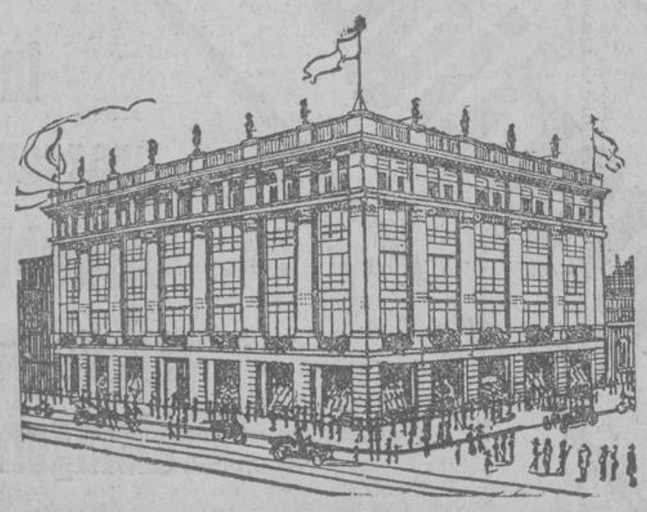
In dieser Serie befinden sich:

Modelle
schwarzer, seidener Mäntel, seid. Jacken-Kostüme, Tuch-Mäntel, englischer u. farbiger Jacken-Kostüme . .

58.00 Mk.

früherer Verkaufspreis bis **175.00** Mk.

In der I. Etage **gutsitzende Korsetts** besonders preiswert!



Ludwig Clemens

Dortmund

Westenhellweg 102-106

im Säulen-Eckhaus.

(Zweites Blatt).

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78. Sonnabend, den 29. Juni 1912. 40. Jahrgang.

Rose & Co.
DORTMUND.

Unser
Saison-Ausverkauf
beginnt Montag, den 1. Juli.

Um unsere Läger vollständig zu räumen, sind in allen Abteilungen
Grosse Posten Sommerwaren
Kleiderstoffe, Seidenwaren, Waschstoffe, Weisswaren, Wäsche, Blusen, Unterröcke, Strümpfe, Sonnenschirme, Damen- und Kinder-Konfektion
im Preise bedeutend — teils bis 50% herabgesetzt.
Montag, den 1., Dienstag, den 2., Mittwoch, den 3. Juli
Reste-Verkauf

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
farbige Kleiderstoff-Reste	durchweg p. Mtr. 75 Pf.	durchweg p. Mtr. 1.00	durchweg p. Mtr. 1.25	durchweg p. Mtr. 1.50	durchweg p. Mtr. 1.75
	Serie A	**Serie B**	**Serie C**	**Serie D**	**Serie E**
Mussel- u. Waschstoff-Reste	durchweg p. Mtr. 25 Pf.	durchweg p. Mtr. 45 Pf.	durchweg p. Mtr. 65 Pf.	durchweg p. Mtr. 75 Pf.	durchweg p. Mtr. 95 Pf.

Reste in Seide, Weiss- und Baumwollwaren, Betten, Gardinen etc.

931

6363

Der Kronprinz als Schriftsteller.

Das angekündigte Jagdtagebuch des deutschen Kronprinzen ist jetzt erschienen und sofort von einem großen Teil der deutschen Presse besprochen und gewürdigt worden und zwar sehr freundlich. Nicht etwa, weil der Autor aus königlichem Geschlecht ist, sondern weil hinter dem Buche ein liebenswürdiger und bescheidener Mensch steht, den jeder Leser lieb gewinnen muß. Schon das kurze Geleitwort ist schlicht und vornehm, es enthält u. a. den Satz: „Die Zügel, die Büchse, der Bergstock sind meiner Hand gefügiger als die Feder." Und so ist denn auch, wie der „Tag" schreibt, nichts Erkünsteltes, nichts Papiernes in dem Buch, aus dem überall das Gemüt des Verfassers warm und eindringlich spricht. So schreibt der Kronprinz über seine abwechselungsreichen Pirschgänge u. a.: Solche in der großen Natur verlebten Stunden machen allein schon das Erdendasein lebenswert, und manche Abendpirsch kann meines Erachtens an Schönheit und Frieden durch nichts übertroffen werden. Wie oft fiel mir bei solchen Pirschgängen der Spruch ein, den die Mogulkaiser über ihre Burg in Agra geschrieben haben: Gibt es auf Erden ein Paradies, so ist es hier, so ist es hier . . . .

Spannend ist die Schilderung der Elefanten- und Tigerjagden auf Ceylon, so heißt es über den Höhepunkt der ersten Tigerjagd: „. . . Ich war so vollkommen in dem Anblick des herrlichen Tieres versunken, daß ich fast vergaß, die Büchse zu heben. Die Mündung schwankte ganz erheblich, aber endlich krachte der Schuß. Ein markerschütterndes Gebrülle unterbrach die Stille, — ich habe nie etwas ähnliches gehört. Das Tier hatte die Kugel etwas zu kurz, brach aber zusammen und konnte nicht mehr weiter. Meine zweite Kugel gab ihm den Rest. Die Spannung war so groß gewesen, daß mir ganz flau zu Mute war. Ein tüchtiger Schluck Wasser mit Whisky half . . ." Noch gefährlicher erscheinen die Büffeljagd im Ganges-Delta und die Reiterjagd auf Wildschweine bei Jaipur (Indien). Wir erleben es mit, wie er zum erstenmal dem Elefanten gegenübertritt, wie er den ersten Auerhahn erlegt, wie ein stolzer Vierzehnender seine Beute wird und wie gar ein „Gespensterhirsch" ihn schon manches Jahr genarrt und geneckt hat. Beim indischen Maharadscha und beim König von Italien, beim Kardinal Kopp und auf englischen Herrensitzen ist der Kronprinz zu Gaste. Aber auch als Jagdherrn auf eigenem Grund und Boden lernen wir ihn kennen, im idyllischen Zusammenleben mit seiner Frau und wenigen Intimen, im Verkehr mit seinen Förstern und Jägern. Es fehlt nicht an spannenden Abenteuern, an gefährlichen Wagnissen, an lustigen Ueberraschungen und ärgerlichen Enttäuschungen. Die Leidenschaft des Jägers aber verbindet sich für ihn mit einem starken Gefühl für die Schönheit der Natur, das eine Fülle prächtiger Landschaftsbilder hervorzuzaubern weiß. — Die Kronprinzessin wird stets kurzweg Cecilie genannt. „Oftmals begleitet mich Cecilie zur Pirsch. Sie teilt meine glühende Verehrung für Natur und Jagd, und ihre scharfen Augen stehen denen des Försters nicht nach . . . ." — Im ganzen enthält das Buch 14 Jagdskizzen aus Deutschland, Oesterreich, Italien, Schottland, Ceylon und Indien.

Aus aller Welt.

— **Die Ueberlegenheit des Luftschiffes** über das Flugzeug als Kriegswerkzeug suchen die beiden bekannten deutschen Ballonkonstrukteure Major v. Parseval und Major Groß in Zuschriften an das Londoner Blatt „Daily Mail" darzulegen, indem sie die größere Stabilität und die solidere Bauart des Luftschiffes hervorheben. Beobachtungen von der Flugmaschine seien weitaus schwieriger als vom Luftschiff aus; zudem kämen Flugzeuge nur für lokale Beobachtungen in Betracht, da sie sich meistens kaum länger als drei Stunden in der Luft halten könnten. Größere Bomben könnten nur vom Luftschiff aus geworfen werden; allerdings habe das Bombenwerfen mehr moralische als wirklich zerstörende Wirkungen. Die Luftflotten der Zukunft müßten sich aus Luftschiffen und Flugzeugen zusammensetzen, die dann durch gegenseitige Ergänzung Großes leisten könnten.

— **Der Absturz des Aviatikers Fokker** auf dem Flugplatz Johannisthal mit seinem Passagier Oberleutnant d. R. Ritscher ist der zweite Unfall des jungen Holländers. Während der Johannisthaler Fluchwoche stürzte er aus 50 Metern Höhe ab, wobei Ltn. Schlichting den Tod fand, während Fokker unverletzt blieb. Auch dieses Mal blieb der Flieger unversehrt, während Oberltn. Ritscher mehrere erhebliche Verletzungen erlitt. Letzterer wollte auf der nächstjährigen deutschen arktischen Expedition, die er mit Leutnant Schroeder-Strantz vorbereitet, einige leicht zerlegbare Apparate mitnehmen und zu diesem Zweck den leichten Fokker-Eindecker ausprobieren.

— **Schwere Sprengstoff-Explosion.** Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Sprengstoff- und Munitionsfabrik A. und W. Allendorff in Schönebeck (Elbe) eine schwere Explosion, durch die das Wasch- und Trockenhaus zerstört, ein Meister und drei Arbeiter getötet und drei Arbeiter verletzt wurden.

— **Racheakt eines Fremdenlegionärs.** „Echo de Paris" berichtet aus Oran: Nach einer Meldung aus Beni Uri hat der Soldat Croner von der Fremdenlegion einen Sergeanten getötet, weil dieser ihn wiederholt ohne Grund bestraft hatte.

— **Der Newyorker Kellnerstreik,** der namentlich bei dem Besuch des deutschen Geschwaders in der großen amerikanischen Hafenstadt unrühmlich in die Erscheinung trat, hat nunmehr nach mehrwöchiger Dauer sein Ende gefunden, nachdem die Streikenden die Bedingungen der Hoteliers angenommen habe.

Die Ueberseefahrt der „Viktoria Luise“

von Hamburg nach Helgoland, über welcher Insel das Zeppelin-Luftschiff nach dreistündiger Fahrt erschien, bedeutet einen neuen großen Triumph der deutschen Luftschiffahrt. Das Schiff umkreiste in mäßiger Höhe die Insel, und blieb über dem Kirchturm minutenlang fast bewegungslos stehen. Vom Helgoländer Felsen aus gesehen, bot das stolze Luftschiff einen überwältigenden Anblick. Die braven Helgoländer kamen aus dem Staunen garnicht heraus. Die Matrosen der Garnison Helgoland sandten ein dreimaliges kräftiges Hurra zu den Luftschiffern empor. Aus einer Gondel wurde ein kleiner Sack, in dem sich Briefe befanden, auf die Insel hinabgeworfen. Von Helgoland wandte sich das Luftschiff nach dem Nordseemodebad Norderney, über der es eine Schleifenfahrt machte, und kreuzte um die Mittagszeit über Borkum. Der Z.-Kreuzer flog dann landeinwärts und wurde alsbald über den Städten Aurich und Wittmund gesichtet, um dann über Bremen nach der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel zurück zu kehren.

Ueber die Bedeutung des Meerflugs

der „Viktoria Luise“ sprach sich der bekannte Ballonkonstrukteur Major v. Parseval dahin aus, daß die Fahrt der „Viktoria Luise“ einen Markstein in der Geschichte der lenkbaren Luftschiffe bedeutet. Es sei ein Unterschied, über ein volkreiches Land zu fliegen, von dem aus in Fällen der Gefahr Hilfe gebracht werden kann, oder einsam über der weiten Wasserfläche des Meeres zu schweben. Allerdings sei die Fahrt von den Winden begünstigt worden. Das System komme bei einer solchen Meeresfahrt nicht in Betracht. Auch ein Groß- oder Parseval-Ballon wäre in der Lage, unter gleichen Bedingungen Gleiches zu leisten

Die englischen Blätter

veröffentlichen lange Berichte über den Helgoland-Flug der „Viktoria Luise“ und erklären, daß die Zeppelin-Luftschiffe den größten Aufgaben gewachsen seien. Ein Z.-Kreuzer könne im Kriegsfalle über Nacht mit großen Mengen Dynamit über dem britischen Inselreich erscheinen und große Verheerungen anrichten. Man kann die Furcht der Engländer vor den „Zeppelinen“ begreifen, umsomehr, als sie sich erinnern, daß es schon während des Burenkrieges hieß, als der einzige Sohn des Grafen Zeppelin auf der Seite der Buren, aus vielen Wunden blutend, sein junges Leben aushauchte, in dem Vater werde einmal dem Sohn ein Rächer erstehen. So schlimm wird es ja nicht kommen, andererseits muß auch bedacht werden, daß die Rückkehr eines Z.-Kreuzers nach dem Festlande infolge der Windverhältnisse ungemein schwierig ist. Aber sollte auch wieder einmal ein Zeppelinballon zugrunde gehen, so wird das den Fortschritt des deutschen Luftschiffahrtswesens niemals aufhalten. Diesem ersten gelungenen Meeresfluge werden in den nächsten Tagen Fahrten nach Lübeck sowie nach der Insel Sylt folgen.

Der Spionagefall Kostevitsch.

Zu der Spionage-Affäre des russischen Hauptmanns Kostevitsch erklärt die Berliner russische Botschaft, daß Kostevitsch im offiziellen Auftrage der russischen Regierung nach Deutschland gekommen sei, um hier eine mehrmonatige Reise durch die Staaten Mitteleuropas anzutreten. Diese Reise sollte den Zweck haben, die Privatfabriken, die Kriegs- und Artilleriematerial liefern, zu besichtigen. Kostevitsch, der bis vor einem Jahre in der Front gestanden hat, ist für einen Posten im Artilleriedepartement ausersehn; ihm sollte die Bestellung von Artilleriematerial zugeteilt werden. Die Reise Kostevitsch's sollte also nur informatorischen Charakters sein und der deutschen Industrie Vorteile bringen, die sich auch seinen Wünschen hinsichtlich der Besichtigung großer Etablissements im großen und ganzen freundlich gegenübergestellt hat. Es wird russischerseits behauptet, daß Kostevitsch vorschriftsmäßig seine Anwesenheit in Deutschland und den Zweck seiner Reise den zuständigen preußischen Behörden gemeldet habe. Seine Verbindung mit dem in Düsseldorf verhafteten Oberleutnant a. D. Nikolski wird als rein freundschaftlich und harmlos bezeichnet.

Die Erregung über den Fall Kostevitsch

ist in Rußland sehr stark. Russische Offiziere regen allen Ernstes an, als Antwort auf die Verhaftung Kostevitschs einige deutsche Offiziere, von denen sich zur Erlernung der russischen Sprache immer einige in Rußland aufhalten, zu arretieren und ihnen in Zukunft die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Auch die französische Presse ist bereits bemüht, aus den Fall politisches Kapital zu schlagen. In einem Petersburger Telegramm wird erklärt, falls Deutschland keine unwiderleglichen Beweise der Schuld des Hauptmanns besitze, werde die Sache „sehr ernste Folgen“ haben und sehr verwickelt werden. Auch wird der Zwischenfall so dargestellt, als ob der russische Offizier in eine ihm gelegte Falle gegangen wäre. Das „Echo de Paris“ frischt die Erinnerung an die Ende 1900 erfolgte Beschlagnahme russischer Staatsdepots beim Bankhause Mendelssohn auf, wobei es sich um den Streit des Hauptmanns v. Hellfeld mit dem russischen Fiskus um die Bezahlung für Kriegsmaterial während des russisch-japanischen Krieges handelte.

Diplomatische Verhandlungen

im Spionagefall Kostevitsch sind bisher zwischen Deutschland und Rußland nicht gepflogen worden; dagegen hat die russische Regierung auf ihre höfliche Anfrage nach den Einzelheiten über die Verhaftung des Hauptmanns Kostevitsch eine ebenso höfliche Antwort des Inhalts erhalten, daß die gerichtliche Prüfung über die Berechtigung der Verhaftung, die auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente erfolgt sei, entscheiden werde.

Dringender Verdacht.

Die „Braunschw. Landesztg.“ meldet: In der neuen Spionageaffäre werden behördlich die Einzelheiten streng zurückgehalten, da der verhaftete russische Genieoffizier in dem dringenden Verdacht steht, ein weitverzweigtes Spionagenetz nach wichtigen strategischen Punkten Deutschlands gebildet zu haben. Außer der aus Düsseldorf gemeldeten Verhaftung eines früheren russischen Offiziers als Mithelfer des in Berlin festgenommenen aktiven russischen Genieoffiziers sind auch in Thorn, Danzig und Metz polizeiliche Ermittelungen nach Mitschuldigen eingeleitet worden. In der Wohnung des Offiziers in Berlin ist eine umfangreiche chiffrierte Korrespondenz aufgefunden worden, deren Inhalt streng geheimgehalten wird, die jedoch Veranlassung zu den weiteren Maßnahmen der Behörden gegeben hat. Die Verhaftung des Offiziers Kostevitsch ist erst erfolgt, nachdem derselbe vier Wochen lang strengstens observiert worden war und nachdem weiterhin die Beweise so überzeugend waren, daß die Abgabe der Akten an die Oberreichsanwaltschaft vorgenommen werden kann.

Der Krieg um Tripolis.

Der Friedenswunsch Italiens wird von weiten türkischen Kreisen geteilt, die in eine Abtretung der von den Italienern besetzten tripolitanischen Küstenplätze einwilligen würden, wenn nur das Hinterland von Tripolitanien der Türkei erhalten bleibt. Gegen dieses Entgegenkommen richtet sich der albanesische Aufstand, der täglich weitere Ausdehnung gewinnt und die Regierung mit ernster Sorge erfüllt. Die Meuterei der albanesischen Truppen, von denen sich allein in Monastir 12 Bataillnoe erhoben haben, ist auf die Schaffung einer neuen Freiheitsarmee gerichtet. In Konstantinopel befürchtet man, daß diese Bewegung auch auf die Hauptstadt und die Dardanellen übergreifen werde, wo das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften heute schon äußerst gespannt sein soll. — Der Großwesir Said Pascha ist fest entschlossen, zu demissionieren, wenn die Gärung gegen die Regierung in Albanien fortdauert.

Deutschland.

— **Ein Geschenk Kaiser Wilhelms** für englische Seeleute ist dem Handelsamt in London zugegangen. Es sind zwei goldene Uhren für den Kapitän Brewster und Barker, den ersten Leutnant des Dampfers „Ravenstone“ in Newcastle, die sich bei der Rettung der Mannschaft des deutschen Dampfers „Chios“ ausgezeichnet haben, der bekanntlich im Dezember v. J. im Atlantischen Ozean unterging.

— **Der Staatssekretär des Reichskolonialamts** Dr. Solf erklärte Londoner Meldungen zufolge in der Konferenz mit der Vereinigung der Minenbesitzer, daß bessere Beziehungen zu der Union von Südafrika sowohl politisch, als kommerziell sehr wünschenswert seien. Auf die Arbeiterfrage eingehend, befürwortete er die Einfuhr chinesischer Kulis in Deutsch-Südwestafrika.

— **Der neue russische Botschafter** in Berlin, Swerbejew, ist von Athen in Petersburg eingetroffen und wird den Zaren in die Finnischen Schären begleiten zu der am 4. Juli etwa stattfindenden Begegnung mit Kaiser Wilhelm.

— **In der bayerischen Abgeordnetenkammer** sprach sich der Minister des Innern v. Soden gegen die Einführung der Feuerbestattung aus, die dem religiösen Empfinden zuwiderlaufe. — Jedem zielbewußten Sozialdemokraten, so erklärte der Minister weiter, werde die Regierung fortan die Bestätigung für ein Gemeindeamt versagen. — Zur Frage des Jesuitenerlasses lehnte der Minister jede Auskunft ab, so daß man nicht weiß, ob der Erlaß bis zur Beschlußfassung des Bundesrats darüber aufgehoben ist oder fortbesteht.

— **Der neue bayrische Geheimerlaß,** der sich gegen den Guttempler-Orden richtet, weil dieser auf interkonfessionellem Boden steht, und vor dem Eintritt in diesen Orden warnt, trotz dessen guten Zwecks, der Förderung der Enthaltsamkeit, ist bereits im Abgeordnetenhause zu München besprochen worden, so daß an seiner Echtheit nicht zu zweifeln ist.

— **Bayern** plant eine eigene Handelsflotte, für deren Schaffung eine lebhafte Bewegung im ganzen Lande eingesetzt hat. Die „Münch. N. N.“ veröffentlichen einen langen Artikel, in dem über die Ergiebigkeit und die Schaffung der neuen Flottille eingehend berichtet wird. Und zwar wird die Gründung der Flottille im Interesse von Handel und Industrie zur Vereinfachung des Transports gefordert, dergestalt, daß die Donau von Passau bis Ulm und auch der Main in ganz Bayern in Postsektionen geteilt wird, die Strecke Ulm-Passau in Postsektionen mit sieben Zentralen und der Main in Postsektionen mit 9 Zentralen. Für die Donaustrecke kommen 17 Städte mit 192 000 Einwohnern und 56 Landgemeinden mit 30 000 Einwohnern in Frage. Für den Main 17 Städte mit 234 500 Einwohnern und 15 Landgemeinden mit 65 000 Einwohnern. Die ganze Anschaffung der Handelsflottille würde für 30 Motorboote 326 000 Mark betragen. Die jährlichen Ausgaben sind auf 210 000 Mark berechnet. Ein Mißerfolg sei, so wird ausdrücklich betont, vollkommen ausgeschlossen.

— **(Ein Reichs-Petroleummonopol?)** Im Reichsschatzamt ist, wie der Düsseldorfer Korrespondent der „B. Z.“ aus bester Quelle gehört haben will, der Entwurf zur Errichtung eines Petroleummonopols in Ausarbeitung begriffen, der augenblicklich mit Sachverständigen der Petroleumindustrie durchberaten wird. — An unterrichteten Berliner Stellen wird dazu erklärt, daß sich an dem Stande der Petroleummonopolfrage in der letzten Zeit nichts geändert hat. Die Reichsregierung ist durch eine Resolution Bassermann-Stresemann, die der Reichstag einstimmig angenommen hat, aufgefordert worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob und inwieweit durch das Vorgehen der Standard Oil Compagnie dem deutschen Petroleumhandel Gefahren drohen. Dieser Resolution entsprechend stellt die Reichsregierung Erhebungen an, die noch im Zuge sind. Die Regierung wendet sich selbstverständlich auch an Privatinteressenten und, so oft dies in der Oeffentlichkeit bekannt wird, entsteht das Gerücht, daß bereits an einer Vorlage gearbeitet wird. Das ist jedoch, wie gesagt, nicht der Fall. Die Frage ist noch gänzlich unentschieden, da die Ermittlungen noch fortdauern.

— **Die Erweiterung** des Kriegshafens Helgoland soll nicht den Zwecken der kaiserlichen Marine dienen, sie ist vielmehr als Hafenplatz für die deutschen Handelsschiffe bestimmt.

— **(Ausländische Arbeiter bei deutschen Festungsbauten.)** Zwischen den Unternehmern und Arbeitern bei den Kölner Festungsbauten ist es wegen der besseren Entlohnung der ausländischen Arbeiter zur Arbeitseinstellungen gekommen. Die „Kölnische Volks-Zeitung“ schreibt dazu: „Zunächst ist es unrecht, daß auf deutschen Festungsbauten ausländische Arbeiter vor den einheimischen deutschen bevorzugt werden. Ferner ist der jetzige Zustand aber auch im Hinblick auf die Geheimhaltung des Festungsplans äußerst bedenklich. Wenn man aus strategischen Gründen Luftfahrzeugen das Fahren über den Kölner Festungswerken verbietet, so liegt in der Beschäftigung zahlreicher ausländischer Arbeiter eine größere Gefahr hinsichtlich des Verrats militärischer Geheimnisse.“

— **(Oberbürgermeister Kirschners Abschied.)** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung richtete am Donnerstag der Vorsteher Michelet an den zum letzten Male vor seinem Rücktritt an der Versammlung teilnehmenden Oberbürgermeister Kirschner herzliche Worte des Abschieds. Er dankte ihm für sein stets bewiesenes großes Interesse für die Entwicklung und Hebung der Stadt Berlin auf allen Gebieten des städtischen Lebens und der städtischen Verwaltung. Oberbürgermeister Dr. Kirschner verabschiedete sich sodann mit dem Wunsche, daß echter Bürgersinn in der Bürgerschaft und in der Stadtverordnetenversammlung von Berlin stets stark und kräftig bleiben und daß Berlin auch in ernsten Tagen sich weiter glücklich entwickeln möge. — Die Minister des Innern und der Finanzen haben mit königlicher Ermächtigung die von den Berliner städtischen Behörden beschlossene Anleihe von 262 Millionen Mark genehmigt.

— **Die Klagen über Geburtenverminderung** in Deutschland hält die „B. Z.“ so lange für unberechtigt, wie die Bevölkerungszunahme bei uns eine solche ist, daß hervorragende Sozialpolitiker schon jetzt von einem Uebervölkerungsproblem in Deutschland sprechen. Deutschland hat seit einigen Jahren bei absolutem Rückgang doch noch einen Geburtenüberschuß von 1,44 Prozent. Falls dieser Ueberschuß anhalte, ergebe sich innerhalb 50 Jahren eine Verdoppelung. Demnach würde Deutschland im Jahre 1950 rund 120 Millionen und im Jahre 2000 sogar 240 Millionen Einwohner zählen.

— **Der Wilhelmshavener Spionageprozeß** in Leipzig geht an Bedeutung weit über die verschiedenen Landesverratsprozesse der letzten Zeit hinaus. Das war schon daraus ersichtlich, daß sofort nach Beginn der Sitzung das Publikum den Verhandlungsraum verlassen mußte. Der angeklagte Obersignalmaat Ehlers ist ein hagerer 29jähriger Mann, er trug noch Marineuniform und machte einen Eindruck, daß man ihm einen vielleicht folgenschweren Landesverrat nicht zutrauen möchte. Der Angeklagte wird beschuldigt, gemeinsam mit den Schutzleuten Glauß und Jensicke versucht zu haben, Gegenstände, die geheimzuhalten seien, einer fremden Macht auszuliefern und dadurch die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdet zu haben. Es handelt sich um ein Signalbuch der Kaiserlichen Marine. Der Schutzmann Glauß war geschlossen von Aurich nach Leipzig gebracht worden. — Das Reichsgericht verurteilte den Obersignalmaaten Albert Ehlers aus Wilhelmshaven wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Entfernung aus der Marine und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die Verlesung des königlichen Reskripts** auf Vertagung des Parlaments bis zum 17. September vollzog sich im ungarischen Reichstage in voller Ruhe. Die Opposition war im Hause nicht erschienen, trotzdem für die meisten Abgeordneten die Ausschließungsfrist abgelaufen ist; ihre Mitglieder beschränkten sich auf erneute und verschärfte Proteste gegen die Umstellung des Parlamentsgebäudes. Die Regierung beantwortete diese Proteste mit der Anordnung, daß künftighin 400 Gendarmen zu Fuß und 80 berittene Gendarmen der Budapester Staatspolizei ständig zugeteilt werden; bisher durfte die Gendarmerie nur in der Provinz zur Verwendung gelangen. Diese Verstärkung der hauptstädtischen Gendarmerie gilt ausschließlich der Bewachung des Reichstags, in dem die Ordnung fortan also nicht mehr in so greulicher Weise durchbrochen werden dürfte, wie in der verflossenen Session, die mit Hochrufen auf Tisza geschlossen wurde.

— **(Die österreichische Wehrvorlage.)** Das Wehrgesetz ist endlich nach Ueberwindung großer parlamentarischer Schwierigkeiten in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Der Kaiser wurde hiervon durch den Landesverteidigungsminister sofort verständigt.

Frankreich.

— **Die Explosion** auf dem französischen Panzerkreuzer Jules Michelet in den Gewässern bei Toulon ist die Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe an Bord des Panzerkreuzers „Gloire“ im Herbst v. J. Während damals 5 Matrosen getötet und 9 schwer verletzt wurden, war diesmal einer tot und 22 erlitten meist schwere, schreckliche Wunden. Die französischen Blätter kritisieren lebhaft den schlechten Zustand des Pulvers, wodurch die vorzeitigen Explosionen herbeigeführt wurden, denn zu gleicher Zeit explodierte auch an Bord des Panzers „Viktor Hugo“ ein Geschoß, wobei ein Soldat getötet wurde. Das schlechte Pulver hat der französischen Admiralität schon viel Sorge bereitet und bekanntlich u. a. die Explosion und Zerstörung des Panzerschiffes Jena herbeigeführt. Erst kürzlich noch wurden in Cherbourg große Vorräte schlechten Pulvers von den Schlachtschiffen ausgeschifft.

— **(Der französische Seemannsstreik.)** Im Ministerrate teilte der Handelsminister mit, daß die Reeder das angebotene Schiedsgericht abgelehnt hätten, mit Ausnahme der Messageries Maritimes. Die Ablehnung der Gesellschaften beruhe unter anderem auf der Unmöglichkeit, weitere Lohnerhöhungen zu gewähren. Der Minister des Innern wird die eingeschriebenen Seeleute fragen, ob sie das Schiedsgericht mit einer Gesellschaft allein annehmen. Der Arbeits- und der Handelsminister erklärten, daß 40 000 Tonnen Weizen in Dünkirchen und Havre an Land gebracht seien und dem Konsum zugeführt würden. 100 000 Tonnen Weizen würden per Schiff erwartet. Die Eisenbahnen besorgten den Transport mit der größten Beschleunigung. Schließlich hätten die Müller erklärt, sie könnten die Versorgung der Städte, besonders Lyons und Toulons, in denen Mangel an Weizen herrsche, garantieren. — Aus Marseille wird gemeldet, daß infolge des Seemannsstreiks im ganzen 59 Schiffe stillgelegt werden mußten, die zusammen eine Besatzung von 3000 eingeschriebenen Seeleuten hatten.

England.

— **Englands größter Stratege,** der Feldmarschall Lord Roberts, beklagte sich in einer Rede vor dem Heeresverein, der in England neben dem Flottenverein besteht, über den Mangel an Mannschaften im Landheere, genau so, wie es einen Tag vorher Admiral Lord Beresford in Bezug auf die Marine getan hatte. Der Feldmarschall wiederholte seine alte Forderung auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England aufs dringlichste, da das englische Reich, das durch das Schwert erworben worden sei, nur weiterbestehen könne, wenn es stets für den Krieg vorbereitet sei. Als im vorigen Sommer Wetterwolken am politischen Horizont aufgestiegen seien, habe man mit Schrecken erkannt, wie gering der wirkliche Bestand des englischen Heeres sei! — In seiner Rede ging Lord Roberts auch auf die Entblößung des Mittelmeeres ein und bedauerte es tief, daß England die Wacht in diesem Meere aufgegeben habe, die das äußere Zeichen der Macht Englands war, und deren Abberufung das englische Ansehen namentlich in Indien und Aegypten schädigen müßte. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Mannschaften müßten aber anderswo Schwächungen eintreten, wenn die Garnisonen von Malta und Aegypten verstärkt werden sollten. Daher sei die allgemeine Wehrpflicht unerläßlich.

— **(Kein Eisenbahnerstreik in England.)** Die Angestellten der Great Eastern und der London—Tilbury—Southend-Eisenbahn hielten in Stratford eine Versammlung ab. Entgegen dem Beschluß, den sie am Montag in Stratford gefaßt hatten, rieten ihnen ihre Führer dringend davon ab, zur Unterstützung der Hafenarbeiter die Arbeit einzustellen, indem sie gleichzeitig mitteilten, daß sie eine Unterredung mit Minister Asquith gehabt hätten, der sie gebeten hätte, der Beilegung des Hafenarbeiterstreiks nicht hindernd in den Weg zu treten. Der Streik dürfte demnächst zu Ende gehen. Ein von dem Exekutivkomitee des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes erlassener Aufruf erinnert die Mitglieder des Verbandes an ihre Verpflichtung, ihren Vertrag mit den Gesellschaften innezuhalten. Diese Stellungnahme rief unter den an der Versammlung teilnehmenden Hafenarbeitern große Erregung hervor. Der Arbeiterführer Ben Tillet hielt eine Ansprache, in der er den Eisenbahnern Mangel an Mut vorwarf. Die Transportarbeiter würden sich durch ein derartiges Verhalten nicht abschrecken lassen und würden den Streik weiterführen.

Russland.

— **(Keine Erkrankung des Thronfolgers.)** Die „Darmstädter Zeitung“ ist von der russischen Gesandtschaft ermächtigt worden, das Gerücht von einer angeblichen tuberkulösen Erkrankung des russischen Thronfolgers als vollständig unbegründet zu dementieren.

— **(Russische Wahlmache.)** Eine Versammlung der konstitutionellen demokratischen Partei war letzthin in Petersburg abgehalten worden, die das Mißfallen der Behörden hervorgerufen hat. Die Polizei leitete nunmehr eine Untersuchung ein, um die Namen der Versammlungsteilnehmer ausfindig zu machen, da die Regierung die Zusammenkunft für ungesetzlich ansieht. Man glaubt, daß die Regierung diese Personen gerichtlich verfolgen wird, um zu verhindern, daß sie als Kandidaten für die nächsten Wahlen auftreten. Nach dem russischen Codex darf bekanntlich keine vorbestrafte Person bei den Wahlen als Kandidat fungieren.

Amerika.

— **Die beiden unterlegenen Präsidentschaftskandidaten** Roosevelt und Bryan werden einen Pakt miteinander abschließen, der dem ersteren wahrscheinlich am Tage der endgültigen Wahl zum Siege verhelfen wird; zu einem definitiven Abschluß haben die von Roosevelt eingeleiteten Verhandlungen zur Stunde zwar noch nicht geführt, man zweifelt aber nicht daran, daß Bryan gegen irgendwelche Versprechungen sich und seinen Anhang in den Dienst der Roosevelt-Kandidatur stellen wird. Um Bryans Abfall an die nationale Fortschrittspartei oder die Elchpartei, wie sie auch genannt wird, möglichst zu verhindern, kommen die Wähler des demokratischen Kandidaten Parker Herrn Bryan soweit wie möglich entgegen und hatten daher auch für den von Bryan vorgeschlagenen fortschrittlichen Senator James zum Vorsitzenden des demokratischen Konvents in Baltimore gestimmt. Auch die von Bryan gewünschte Umgestaltung der Geschäftsordnung wurde angenommen.

— **(Unterwerfung General Orozcows.)** In Newyork ist die Nachricht eingetroffen, daß General Orozcow dem Präsidenten Madero seine Unterwerfung angeboten hat, jedoch unter der Voraussetzung, daß eine Amnestie für die Revolutionäre im nördlichen Mexiko bewilligt werde. Madero dürfte diesem Vorschlage zustimmen. Fraglich ist es allerdings, ob auch die Zapatisten darin eingeschlossen werden, da man sie allgemein als Banditen ansieht.

Westfalen u. Rheinland.

! **Unna,** 28. Juni. **Verhaftet** wurde wegen Urkundenfälschung und Kreditschwindelei der Exporteur Karl (Carlos) Beckerpape, der bereits vor 2 Jahren wegen verschiedener Schwindeleien in Haft genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war. Die Untersuchung ist noch nicht beendet, weil sie sich sehr schwierig gestaltet, da die Fälle vorzugsweise sich im Ausland abgespielt haben. Beckerpape, der inzwischen sich wieder längere Zeit im Auslande (canarische Inseln) aufgehalten hatte, gründete hier eine „Export-Gesellschaft m. b. H.", die aber nur einige Tage bestand. Nachdem machte sich hier eine Firma „Hans Köhncke" auf, deren Bevollmächtigter Beckerpape wurde. Hier zeichnete Beckerpape meist „Becker", wahrscheinlich, um seinem Lieferanten glaubhaft zu machen, daß er nicht mit Beckerpape identisch sei. Köhncke, der aus Berlin-Schöneberg stammt, soll sich z. Zt. im Auslande aufhalten, während B. hier das Geschäft betrieb. Geschädigt werden mehrere auswärtige Firmen mit ziemlich hohen Beträgen, man spricht von 45 000 Mk. Bereits vor einigen Tagen wurde eine ausgeklagte Forderung seitens einer Firma in der Unnaer Zeitung ausgeboten. Der Konkurs wird unvermeidlich sein. Anzeige und Strafantrag wurde insgesamt von einer großen Anzahl Firmen gestellt.

** **Königsborn,** 28. Juni. **Die alljährliche Zusammenkunft der Landräte** der Provinz Westfalen wurde unter Vorsitz des Oberpräsidenten, Prinzen von Ratibor und Corvey, bei fast vollzähliger Beteiligung im hiesigen Kurgarten abgehalten.

** **Hamm,** 28. Juni. **Für den Kanalbau** in der hiesigen Gegend war der gestrige Tag von besonderer Bedeutung, da der erste Lippe-Durchstich vollendet und in Betrieb gesetzt wurde. — Bei den Erdarbeiten für das Kanalbett sind unmittelbar über der Mergelschicht in den letzten Tagen bedeutende Funde aus der Vorzeit gemacht worden. So wurden u. a. verschiedene Mammutzähne bis zu 2½ Meter Länge, Geweihe bis zu 1½ Meter Länge und ein ausgehölter Baumstamm ausgegraben.

? **Soest,** 28. Juni. **(Trauriger Unglücksfall.)** Im benachbarten Orte Schwefe wollte die 21 Jahre alte Tochter des Ackerers Froelecke über das Tor eines Weidekampzaunes klettern. Hierbei gab das Tor nach, das Mädchen kam zu Fall und geriet unter das schwere Tor. Als den Vater das lange Ausbleiben seiner Tochter beunruhigte und er sich auf die Suche machte, fand man das junge Mädchen bereits als Leiche vor.

** **Dortmund,** 28. Juni. **(Verschiedenes.)** In einem Geschäft am Burgtor traten gestern nachmittag zwei Personen ein, die sich als Kriminalbeamte vorstellten und der Verkäuferin erklärten, in dem Schaufenster befinde sich ein anstößiges Buch, das sofort entfernt werden müßte. Während die Verkäuferin sich nach draußen begab, um das betreffende Buch herauszusuchen, blieb der zweite angebliche Kriminalbeamte im Laden zurück. In den Laden zurückgekehrt, bemerkte die Verkäuferin, daß noch eine dritte Person eingetreten war und die **angeblichen Kriminalbeamten** sich entfernt hatten. Später entdeckte sie, daß ihre **Kasse um 30 Mark bestohlen** worden war.

Die Geschäftsräume des Zweigbüros Dortmund des **Allgemeinen Knappschafts-Vereins** werden mit dem 28. ds. Mts. von Arndtstr. 32 nach Weißenburgerstraße 25 verlegt.

Im Konkurs über das Vermögen der **Niederdeutschen Bank** fand gestern ein Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen statt. Die Hanseatische Bank in Hamburg meldete 947 230 Mk., sowie 800 000 Mark Schadenersatz und Bürgschaftsforderungen an. Der Verwalter bestritt beide Forderungen. Eine Mannheimer Firma meldete 60 000 Mk. Forderungen an, die bestritten wurden. Anerkannt wurden 32 000 Mk. und 51 084 Mk. Forderungen der Deutschen Treuhandgesellschaft. Die gesamten nachträglich bei den einzelnen Filialen angemeldeten und gestern zur Prüfung gelangten Forderungen betragen rund zwei Millionen Mark.

Der „Generalagent" Patow wurde verhaftet, weil er eine Anzahl Personen nach Leistung bedeutender Kautionen „angestellt" und die **Kautionen dann heimlich erhoben** und für sich verbraucht hatte.

(Im Wirtschaftslokal erschossen.) Gestern abend gegen 8 Uhr erschoß in seinem Lokale, Unionstraße 24, der Wirt Hoberg einen Gast. Ueber die Beweggründe der Tat ist näheres noch nicht bekannt. Der Wirt wurde sofort verhaftet und die Wirtschaft polizeilich geschlossen. Zu der Sache erfährt die „Dortm. Ztg." noch folgendes: Der Erschossene ist der im November 1889 in Hörde geborene Dreher Paul Vormstein. Dieser hatte gestern seinen bösen Tag, er sprach dem Alkohol stark zu. Schon im Laufe des Vormittags befand er sich mit verschiedenen Leuten in jener Wirtschaft und begann Streit, so daß die Wirtin ihren Mann herbeirufen mußte. Vormstein ist dann aus der Wirtschaft getan worden. Des Abends gegen 6½ Uhr fand V. sich wieder in der Wirtschaft ein; anscheinend war es seine Absicht, sich an dem Wirte zu rächen, weil dieser ihn am Vormittag an die Luft gesetzt hatte. Vormstein reizte den Wirt, bot ihm einen Rollmops an und bemerkte, es werde das doch sein letzter sein. Schließlich zog Vormstein einen Revolver aus der Tasche, was den Wirt veranlaßte, aus einem Nebenzimmer seinen Revolver zu holen. Vormstein hat dann die Waffe gegen den Wirt erhoben, der nun seinerseits in der Notwehr einen Schuß abfeuerte. Die Kugel drang dem Vormstein in die Brust, er starb gleich darauf. Die Waffe des Vormstein hat ein Bekannter an sich genommen.

! **Altena,** 28. Juni. **Das dreijährige Töchterchen** des Verladers Fritz G. spielte mit anderen Kindern vor der in der Lennestraße gelegenen elterlichen Wohnung und kletterte in eine Schaufensternische, die mit Spitzen gekrönt ist. Das Kind glitt aus und fiel in die Eisenstacheln. Einer derselben drang dem Kinde durch den Unterkiefer und die Zunge. Ein vorübergehender Herr befreite das Kind aus seiner qualvollen Lage.

Essen, 28. Juni. **(Anfechtung des Koalitionsrechts.)** Wie die „Berl. Morgenpost" berichtet, forderte der Präsident der Eisenbahndirektion Essen einen technischen Beamten, der mit Privatdienstvertrag bei der Eisenbahndirektion angestellt ist, auf, aus seiner Organisation, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, auszutreten, widrigenfalls ihm gekündigt werden müsse. Der Beamte hat sich mit einer Beschwerde an den Eisenbahnminister gewandt.

☞ **Elberfeld,** 28. Juni. **Als Warnung diene** der Ausgang einer Strafverhandlung gegen den Stuckateur R. und den Buchhalter C. in Ohligs. Beide hatten sich wegen Betrugs zum Nachteile der rheinisch-westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft in Elberfeld zu verantworten. R. hatte in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, die Berufsgenossenschaft dadurch um etwa 330 Mk. geschädigt, daß er bei der Aufstellung der Jahreslohnnachweisungen, die die Berufsgenossenschaft zur Berechnung und Einziehung der Versicherungsbeiträge erhält, zum Zwecke der Beitragshinterziehung bewußt unrichtige niedrigere Lohnangaben machte. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 400 Mark, sprach dagegen den wegen Beihilfe mitangeklagten Buchhalter C. frei, da ihm eine solche nicht nachgewiesen werden konnte. Bei der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß eine empfindliche Strafe am Platze sei, weil es sich um eine erhebliche Schädigung einer gemeinnützigen Anstalt handle.

! **Velbert,** 28. Juni. **An seinem Geburtstage** erhängte sich der 18 Jahre alte Alfred M. von hier. Der Tat waren Auseinandersetzungen mit seinen Eltern voraufgegangen. Kurz danach fand man ihn in seinem Schlafzimmer, am Fensterhaken hängend, tot vor.

** **Mülheim** (Ruhr), 28. Juni. **(Mörder verhaftet.)** Der Italiener Laudati, der in der vorigen Woche hier einen Arbeitskollegen erstochen und darauf das Weite gesucht hatte, ist in einem industriellen Werke in Luxemburg ermittelt und verhaftet worden. Laudati hatte einen Landsmann hier gebeten, die Koffer nachzusenden, wodurch seine Spur ermittelt werden konnte. Die Auslieferung wird erfolgen.

☞ **Oberhausen,** 28. Juni. **Vermißt wird** seit einigen Tagen die Dienstmagd Kornelia Heilkötter. Sie ist nach Mörs gefahren, um eine Stelle in einem dortigen Hotel zu übernehmen. Da sie ohne jegliches Gepäck abgereist ist und bisher nichts hat hören lassen, wird vermutet, daß sie in schlechte Hände geraten ist, zumal sie telephonisch in das Hotel bestellt wurde.

** **Oberhausen,** 28. Juni. **(Zahnpflege in der Schule.)** Die hiesige Schuldeputation hat beschlossen, für sämtliche Schulkinder die Möglichkeit einer sorgfältigen Untersuchung und Behandlung der Zähne zu schaffen. Es soll für das erste Kind ein Jahresbeitrag von 1 Mk. und jedes weitere Kind 50 Pfg. erhoben werden.

** **Rheydt,** 28. Juni. **(Der Retter ertrunken.)** Bei dem Versuche, einen 16 Jahre alten Jungen, der beim Waschen von einer Krippe ausgerutscht und in den Rhein gefallen war, zu retten, ertrank der 27 Jahre alte Steingutdreher Georg Schneider von hier. Der Junge wurde von einem Dritten gerettet.

** **Düsseldorf,** 27. Juni. **(Vergiftet.)** Der hier wohnende Haubereibesitzer Theodor Ernst hat Selbstmord durch Vergiftung verübt. Die Ursache ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

** **Köln,** 28. Juni. **Als Mittäter** des Diebstahls der Kölner Kaiserkette kommt der 26 Jahre alte Jakob Knieb in Betracht. Knieb soll sich nach Frankfurt a. M. gewandt haben, um hier die Kette zu veräußern.

** **Godesberg,** 28. Juni. **(Ein gefährlicher Schwindler.)** Der 16 Jahre alte Sohn eines Bilderhändlers, der von einem Schwindler entführt wurde, ist von diesem in Münster i. W. mittellos seinem Schicksale überlassen worden. Der Entführer brachte sein Opfer zunächst nach Schloß Arenberg bei Hönningen, wo der Junge Stallbursche werden sollte. Da die Herrschaft nach Angabe des Schwindlers nach Hannover „verreist" war, und ihn dort „erwartete", fuhren beide zunächst nach Köln, gingen zu Fuß nach Düsseldorf und nächtigten dort in einem Strohschober. Bis Oberhausen wurde wieder mit der Bahn gefahren und dann ging es zu Fuß nach Münster i. W., wo der Schwindler sich heimlich entfernte, nachdem er vorher das Geld des Jungen in Verwahr genommen hatte. Die Polizei fahndet nach dem Täter.

** **Brühl,** 28. Juni. **Beim Spielen** mit einem Schiffchen fiel der 7jährige Knabe Kriechel in Badorf in ein Kanalbassin und ertrank.

** **Rheine,** 28. Juni. **(Tat einer Irrsinnigen.)** Die seit einiger Zeit geisteskranke Frau E. stürzte sich mit ihren 4- und 7jährigen Söhnchen in die Ems; alle drei ertranken. Die Leichen der Frau und des 4jährigen Knaben sind gefunden worden, dagegen ist die Leiche des 7jährigen Jungen noch nicht geborgen worden.

** **Blankenheim,** 28. Juni. **(Großes Schadenfeuer.)** In der Nähe des hiesigen Bahnhofes brach in einem Schlage gefällter Tannen Feuer aus, dem fast sämtliches gefälltes Holz zum Opfer fiel. Der Schaden wird auf 50 000 Mk. berechnet.

** **Trier,** 28. Juni. **Beim Baden** in der Mosel ertranken der Präparandenschüler Wilbert aus Münstermaifeld und der 14 Jahre alte Sohn des Gemeindevorstehers Stephan Ehlen in Lösnich.

„—" **Trier,** 28. Juni. **(Vergiftungen.)** Sechs Personen einer Familie in dem Moselort Dusemond sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, vermutlich durch den Genuß von Konserven oder Schirling.

Frankfurt, 28. Juni. **(Der neue Oberbürgermeister.)** Der Magistratswahlausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, für die Wahl des Barmer Stadtoberhauptes Voigt als Oberbürgermeister von Frankfurt einzutreten. Der „Frankfurter Ztg." zufolge haben die Fraktionen diesem Vorschlag bereits zugestimmt.

„—" **Mainz,** 28. Juni. **Das Schwurgericht** verurteilte die wegen versuchten Giftmordes angeklagte Frau Schollmayer zu 3 Jahren Gefängnis.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 29. Juni. **(Ein alter Zopf.)** Die Nummerierung der Häuser läßt in Kamen viel — um nicht zu sagen alles — zu wünschen übrig; dieselbe ist so kompliziert und unmodern, daß selbst auf dem Gebiete des Auffindens beschlagene Reisende usw. unmutig den Kopf schütteln und über das Hin- und Herrennen des öfteren laute Klage führen. Dem Einsender dieses passierte vor kurzem ein Gleiches, und zwar hatte derselbe eine eilige Bestellung nach einem Hause der Weststraße auszuführen. Ich beauftragte meinen Lehrling damit, denn jüngere Beine erreichen früher das Ziel. Doch fehlgeschossen. Nachdem derselbe lange Zeit hin- und hergerannt und sich die Augen müde gesehen, kam er unverrichteter Weise zurück mit dem Bemerken, daß er die Hausnummer nicht finden könne. Was blieb zu tun? Ich mache mich selbst auf die Lappen, und unter Zuhilfenahme eines Postboten fand ich dann endlich das Gewünschte dort, wo ich es nicht erwartet hätte. Warum macht man nicht wie andere Städte an beiden Straßenseiten den Anfang mit der Nummerierung, und zwar die geraden Ziffern rechts und die ungeraden links? Das würde doch eine große Verkehrserleichterung bedeuten, denn nie hat das Wort „Zeit ist Geld" mehr bedeutet als in unserer schnellebigen Zeit. Alle Städte und Dörfer modernisieren und suchen auf jede Art und Weise Zuzug und Verkehr heranzuziehen. Diese Einrichtung ist aber für viele ein Verkehrshindernis; ein alter Zopf, der runter muß, wenn auch wir mit der Zeit fortschreiten wollen. Dies wird jeder Einsichtige, ob Hauseigentümer oder Mieter, verstehen, und daher möchte ich die Bitte an die Stadtverwaltung richten, die Sache einmal fest anzufassen, der Ueberlegung ist sie mindestens wert. X. X.

Wetter-Nachrichten.

1. Juli: Veränderlich, lebhafter kühler Wind.
2. Juli: Abwechselnd, windig, vielfach Gewitter.
3. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, kühl



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Lehrerin, Kamen. Die Pension einer Volksschullehrerin, die wegen Nervosität pensioniert wurde und wieder eine Hauslehrerinstelle angenommen hat, kann nicht gekürzt werden, so lange die Lehrerin sich im Privatdienst befindet. Vergl. § 19, 20 und 21 des Lehrerpensionsgesetzes.

Frau K., Kamen. Es ist wiederholt seitens der Gerichte dahin entschieden worden, daß eine Nähmaschine nicht dem Vermieterpfandrecht unterliegt, wenn die Inhaberin der Wohnung und Besitzerin der Nähmaschine nachweisen kann, daß sie die Nähmaschine notwendig gebraucht, um die Kleider der zahlreichen Familie in Ordnung zu halten und auch hier und da Näharbeit für fremde Leute übernimmt.

H. H. 100, Heeren. Die Provinzialstraßenmeister in der Rheinprovinz haben ein Gehalt von 1650 bis 3300 Mk; die Hälfte der Stellen ist den Militäranwärtern vorbehalten. Die Stellen der Straßenaufseher, die nur mit Militäranwärtern besetzt werden, sind mit einem Gehalt von 1400 bis 2100 Mark dotiert. Die Straßenmeister in der Provinz Westfalen beziehen 1500 bis 2700 Mk. Auch von diesen Stellungen ist die Hälfte den Inhabern des Zivilversorgungsscheines vorbehalten. Das Gesuch um Anstellung als Straßenmeister in der Provinz Westfalen ist an die Landesdirektion in Münster zu richten. Ob Sie Aussicht auf Annahme haben, können wir nicht beurteilen, da in Ihrem Schreiben jede Angabe über ihre Vorbildung fehlt.

E. S. 18 in Methler. Als gutes Flecken wasser wird empfohlen: Pottasche, Glaubersalz und Chlor zu gleichen Teilen zu mischen und in kochendem Wasser aufzulösen. Dann muß die Lösung abklären und durch ein Tuch geseiht werden, damit sie ganz rein ist. Auch der kleine ungelöste Teil gibt Löcher. Mit dieser Lösung werden die betreffenden Stellen befeuchtet und dann in heißem Wasser gut ausgespült. Die farbigen Besatzteile müssen Sie natürlich vorher vom Stoff abtrennen. Wenn Sie aber nicht ganz sicher sind, daß Ihnen die Reinigung gelingt, so geben Sie das Kleid besser in eine Reinigungsanstalt.

Wettende, Overberge. Nach § 1744 des Bürgerl. Gesetzbuches muß derjenige, der an Kindesstatt annehmen will, das 50. Lebensjahr vollendet haben. Hiervon kann jedoch Befreiung bewilligt werden und zwar durch die Regierung des Staates, dem der Annehmende gehört. In Preußen ist der Justizminister zuständig. Die Vorbereitung der ministeriellen Entscheidung ist den Amtsgerichten überwiesen, an die man auch das Gesuch am zweckmäßigsten richtet.

Nach Oberaden. Nach § 1410 B. G.-B. ist die Frau für die Schulden des Mannes nicht haftbar, daran wird auch dadurch nichts geändert, daß die Frau ein Handelsgewerbe selbständig betreibt.

Abonnent in Pelkum. Da die Firma den ausdrücklichen Versprechen des Reisenden, die Decke bis zum 6. Mai zu liefern, nicht nachgekommen ist, so konnten Sie mit Recht die Annahme der Decke verweigern und die Rückzahlung der angezahlten drei Mark verlangen. Es steht Ihnen die Bestimmung des § 634 B. G. B. zur Seite, in dem es heißt: Der Bestimmung einer Frist bedarf es nicht, wenn die sofortige Geltendmachung des Anspruchs auf Wandelung (d. h. auf Rückgängigmachung des Werkvertrages) durch ein besonderes Interesse des Bestellers gerechtfertigt wird. Dieses Interesse bestand für Sie in der rechtzeitigen Lieferung der zu einem Geburtstagsgeschenk bestimmten Decke.

E. S. in Rünthe. Nach erreichter Volljährigkeit kann der Erbe die Auszahlung seines Erbteils in bar verlangen. Auf eine hypothekarische Sicherstellung des Erbteils braucht er sich nicht einzulassen.

Landwirt, Weddinghofen. Die Erdratte ist einer der größten Gartenschädlinge. Ihre Vertilgung ist ihrer Vorsicht wegen sehr schwer, da sie ungern in eine noch so gut beköderte Falle geht. Hier helfen einige Tropfen Rosenwasser, mit denen man die Falle besprengt. Diesem Geruch kann der lästige Nager nicht wiederstehen.

Alter Abonnent, Rünthe. Evangelische Seminarien sind in Soest, Unna, Hamm, Herdecke und Recklinghausen; ein katholisches u. a. in Werl. Die Aufnahme erfolgt im Frühjahr und im Herbst. Das 17. Lebensjahr muß vollendet sein. Sie wenden sich am besten an den Direktor eines dieser Seminarien. Vorerst dürfte Ihr Sohn allerdings in die 2. oder 1. Klasse einer Präparandenschule einzutreten haben, die sich in der Regel an den Seminarorten befindet.

Solche Kinder gedeihen wirklich, deren Ernährung und Verdauung durch Nestle's Kindermehl geregelt ist. Erhältlich in Apotheken und Drogerien 2c. zu Mk. 1.40 per 1/1 Dose und 75 Pfg. per 1/2 Dose. Probedose an jedermann durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H. Berlin W. 57 gratis und franko und Verpflichtung. 730

Wenn Sie dem „Kornfranck" alle Getreidekaffees gegenüberstellen, so werden Sie bestätigt finden, daß der kräftige und reine Geschmack des „Kornfranck" unerreicht ist.

44

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Hebeliste der Stadt Kamen für das Steuerjahr 1912 liegt, soweit besondere Gemeindesteuern erhoben werden, für die im diesseitigen Gemeindebezirk wohnenden steuerpflichtigen physischen Personen gemäß § 65, Absatz 2 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 **vom 1. Juli d. Js. ab** während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16 im Rathause, aus.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen, vom 1. Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich einzulegen und zu begründen.

Kamen, den 24. Juni 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Amtsgericht kommen in diesem Jahre zur Aussonderung und Vernichtung:

Akten betreffend Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen, Konkurse, Akten und Blattsammlungen, welche auf Grund der Zivilprozeß-Ordnung angelegt sind, Strafakten, Vormundschafts- und Pflegschafts-Akten

Parteien, die an einer längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, werden aufgefordert, dies innerhalb drei Wochen bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Kamen, den 20. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Einladung

zu der am **Dienstag, den 2. Juli d. J., nachmittags um 5½ Uhr,** in dem **Rathaussaale** hierselbst stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Fortbildungsschulkassenrechnung für 1911.
2. Abnahme der Sparkassenrechnung und der Rechnung des Reservefonds für 1911.
3. Betriebsergebnis der elektrischen Bahn.
4. Einführung des Heimsparsystens bei der städt. Sparkasse.
5. Wahl von Deputierten zum Städtetage.
6. Wahl zur Ergänzung des Krankenhaus-Kuratoriums.
7. Wahl zur Ergänzung der Armenkommission.
8. Beschaffung einer weiteren Schreibmaschine.
9. Niederschlagung unbeibringlicher Steuerreste für 1911/12.
10. Verkauf eines Grundstückes.



Leichte

Sommer-Kleidung

925 für

Herren und Knaben

welche persönlich in grössten Fabriken einkaufte, empfiehlt in grosser Auswahl sehr billig

W. Liesegang,

METHLER.

Für die Hälfte

verkaufe einen grossen Posten

Strohhüte

926

für Herren, Knaben u. Mädchen

von **15** Pfg. an

W. Liesegang, Methler

Schützen-Regiment Kamen

Gewehr-Appell

am Samstag, d. 29. Juni 1912, abends ½9 Uhr, 929

in den nachbenannten Lokalen:

1. Kompagnie beim Wirt **Gregor Meyer,** Oststraße.
2. „ bei Frau **Wwe. Hedtfeld.**
3. „ beim Wirt **F. Menne, Westentor.**
4. „ „ „ **C. Klothmann.**

Listen zum Einschreiben der Festteilnehmer liegen hierbei offen und können Familienkarten gleichzeitig in Empfang genommen werden.

Die Hauptleute:

Frieling, Tillmann, Scharfenberg, Klothmann.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Verfügung vom 20. Mai 1912, betr. Reinigung der Gräben ꝛc. machen wir hiermit bekannt, daß am **12 und 13. Juli cr.** die an der Seseke liegenden Mühlen das Wasser ablaufen lassen werden.

An diesen Tagen würde demnach zweckmäßig die Auskrautung und Ausbaggerung, sowie die Regulierung der Ufer der Seseke erfolgen können.

Kamen, den 19. Juni 1912.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Freiwillige

Turner-Feuerwehr,

Kamen.

Dienstag, den 2. Juli, abends 8½ Uhr,

Gesamtübung.

315 **Der Brandmeister.**

Vaterländ. Frauen-Verein

für **Kamen.**

Am **Mittwoch, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr:**

Arbeits-Sitzung.

157 **Der Vorstand.**



Jede Hausfrau

sollte ihre **Konserven** nur im

„Weck"

herstellen, weil dieser Apparat für rationelle u. beste Zubereitung bürgt.

Weck marschiert an der Spitze.

mit Original-Weck Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel

Original „Weck"-Konservengläser, -Apparate.

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisliste gratis. 746

Bringe zu Sonntag in empfehlende Erinnerung:

Vanille-Eis, div. Torten, Kaffee-, Wein- und Tee-Gebäck.

Carl Hillmann, jun., 657

Konditorei und Café,

Telefon 224. Markt 3.

Schönes, massives

Wohnhaus

mit Stallung und Garten zu verkaufen. 917

Näheres

Westickerheide 54b.

Wer verkauft sein Haus

event. mit gut. Geschäft oder sonst. Grundstück hier od. Umgeb. Off. erb. u. D. 5208 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund. - 927

Suchen Sie Geld als Darlehn

dann schreiben Sie sofort an Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückporto beif. (902

Schützen-Regiment Kamen

Regiments-Appell.

Die Bataillone stehen **Sonntag nachmittag 3¼ Uhr** auf dem Marktplatz bereit zum Ausmarsch in die Schützenheide. Anzug: Feldmarschmäßig. Alles tritt ein. 928

Ebbinghaus, Oberst.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 221

Deutscher Schäferhund

äußerst wachsam und mannfest, umständehalber billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege mein



Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft

von Westfstraße 80 nach

Bahnhofstr. 6.

Reelle Bedienung. Zivile Preise.

: Reparatur prompt und billig. :

Das bisher bewiesene Vertrauen bitte mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Husemann.

Kamen, 25. Juni 1912. [921

Fest-Inschriften

für

Schützen-, Krieger-, Turn-, Knappen-, Ge- :: sangfeste etc. ::

sind zu haben in der

Buch- u. Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Vornehm

328

wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr.,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Bar Geld

an sich. Leute jed. Standes in jed. Höhe, schnell, reell, diskr. Bequeme Ratenrückzahl. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfr. kostenlos. 912

Dreier, Dortmund, Nordstraße 13, 2. Etg Rückporto erb.

Warnung

Habe in meinem Garten Gift gelegt. 900

Adolf Stiller
Gottesbergstraße 1.



Fliegenpapier

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

4. Sonntag nach Trinitatis, 30. Juni.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Voigts.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Philipps.
Kindergottesdienst fällt wegen des Ausfluges aus.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

4. Sonntag nach Trinitatis, 30. Juni.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
2 Uhr: Versammlung der in den letzten Jahren konfirmierten Knaben in der Schule an der Kampstr

Nordberg.

Sonntag, den 30. Juni 1912.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.

Homöopath. und naturgemäße Behandlung

von Lungen-, Magen-, Nieren-, Geschlechts- und Frauenleiden, Flechten, Krätze (geruchlos) in zwei Tagen u. s. w. — Fast täglich Anerkennung Geheilter.

H. v. Seelen, Hamm, Bahnhofstr. 25.

Sprechstunden **nur** Mittwochs von 2—6 Uhr.
— Der Morgenurin ist mitzubringen. — 907



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 549 ‖ Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik **„Schwalbe"** Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen,** Weststrasse 54a.

Kisten

jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle ꝛc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker, Köln-Nippes,** Dampfsäge u. Kistenfabrik. m400

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

...ung
...haben
...ssten Fa-
...sichtigt in
...billig
...ung,

...ung.
...ner-
...wehr,
...
2. Juli,
...hr,
...ung.
...meister.
...en-Verein
...en.

3. Juli,
...hr:
...tzung.
...orstand.

...g
Garten zu
917

...ühm
...Gesicht, ro-
...sehen, weiße,
...und ein schöner
...die allerrechts
...mich - Seife
...macht der
...am
...in einer Nacht
...Bibe 50 M. beir.
...Jacobi, 9.
...Kaliker Pr., in
...ur. Jacobi.

...Darlehn
...Hof, Herr-
...o beir.

...Haus
...Garten 900

...Hund
...Hof, mann-
...billig zu
...der Ge-
...Leitung.

...Ecke 54b.

...Haus
...Garten zu
917

...ung
...Garten 900

...Ecke 54b.

...Darlehn
...Hof, Herr-
...o beir.

...Hund
...Hof, mann-
...billig zu
...der Ge-
...Leitung.

...ühm
...Gesicht, ro-
...sehen, weiße,
...und ein schöner
...die allerrechts
...mich - Seife
...macht der
...am
...in einer Nacht
...Bibe 50 M. beir.
...Jacobi, 9.
...Kaliker Pr., in
...ur. Jacobi.

...ung
...Garten 900

...Ecke 54b.

...Haus
...Garten zu
917

...g
...Garten zu
917

...ung.
...ner-
...wehr,
...
2. Juli,
...hr,
...ung.
...meister.
...en-Verein
...en.

3. Juli,
...hr:
...tzung.
...orstand.

...ung
...haben
...ssten Fa-
...sichtigt in
...billig
...ung,

Witz und Humor.

Hitze. „Heute geht's ja noch. Aber vergangene Nacht hatten wir fünfundzwanzig Grad im Schatten!

Kühnes Bild. „Glauben Sie ja nicht, daß Ihnen in Newyork die gebratenen Dollars nur so in den Mund fliegen!"

Empfehlend. Kellner: „Brathuhn ist nicht mehr ganz frisch; vielleicht nehmen die Herrschaften ein halbes!"

Aufmerksam. „Der Bock ist wirklich ausgezeichnet, da muß ich meiner Frau ein paar Flaschen mitbringen. Sie trinkt zwar keinen, aber freuen tut sie's doch, und mir verbleibt ein schöner Schlaftrunk."

Schwerer Fall. „Hat Sie der Nervenarzt mit Erfolg behandelt?" — „Gewiß; aber jetzt ist er nervös!"

Im Bilde geblieben. „Hauptmann Flottbeck trinkt ja furchtbar, da vergeht kein Tag, wo er nicht einen auf die Lampe gießt!" — „Na, dann kann er sich ja bald nach einem Zylinder umsehen!"

(Meggendorfer Blätter.)

Mißverständnis. Kunde: „Die Haare haben Sie mir aber viel zu kurz geschnitten, mein Lieber!" — Barbier: „O bitte, ich hab' Zeit. Ich kann sie Ihnen ja noch etwas länger schneiden."

Militärische Kritik. „Und wie findest Du seine Schlachtenbilder?" — „Einfach Soldaten-Mißhandlung!"

(Lustige Blätter.)

Mißverstanden. Vater (von der Tiroler Reise erzählend): „In Innsbruck traf ich Herrn von Klingelstein, er hatte die Uniform mit der Lodenjoppe vertauscht." — Klein Elli: „Himmel, muß der aber einen Rausch gehabt haben!"

Weibliche Diplomatik. „Den stolzen Assessor willst Du heiraten?" — „Weil das die einzige Möglichkeit ist, ihn zu demütigen."

(Dorfbarbier.)

Im Ausland. Ein Deutscher wird im Gedränge auf den Fuß getreten. In der Ueberzeugung, daß man ihn nicht versteht, macht er dem Unachtsamen folgendes Kompliment: „Au! Donnerwetter! Sie Esel, geben Sie doch gefälligst ein bißchen Obacht!" — Der andere: „Ahh! Endlich einmal ein Landsmann . . . Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam, so traut!"

Benützte Gelegenheit. Er: „Heute fühle ich mich ganz besonders aufgelegt . . . ich habe Drang nach etwas Großem . . .!" — Sie: „So, dann lauf' mal schnell zur Modistin und kaufe mir den Hut, den ich Dir gestern zeigte!"

(Fliegende Blätter.)

Sommerfrische. „Hör'n Sie mal, in mein Zimmer regnet es ja schandmäßig rein." — „Na ja, da stell'n ma halt a altes Fassel drunter."

Der Mieter. „Wie, Sie wohnen schon vier Jahre bei Ihrem Hausherrn und bezahlen immer noch die gleiche Miete wie im Anfang?" — „Ja, als wir einzogen, wohnten wir aber im ersten Stock, und jetzt in der Mansarde."

(Jugend.)

Humor des Auslandes. Am Telephon. „Fräulein, können Sie mir nicht die falsche Nummer sagen, die ich verlangen muß, um endlich richtig mit 22 092 verbunden zu werden?"

(Punch.)

Des Kindes Wunsch.

Was möcht' ich sein?
Ein Engelein
Mit Locken holden
Und Flügeln golden!
Doch darf's nicht sein:
Mein Mütterlein,
Das wäre dann ja ganz allein!

Was möcht' ich sein?
Ein Sternchen klein,
Tät lustig blinken
Und freundlich winken
Doch darf's nicht sein;
Mein Mütterlein,
Es würde gar zu traurig sein!

Was möcht' ich sein?
Ein Vögelein,
Flög' auf und nieder
Und hin und wieder.
Doch darf's nicht sein;
Mein Mütterlein,
Hätt' dann kein liebes Töchterlein.

Was möcht' ich sein?
Ein Blümelein
Auf grünen Auen,
Gar lieb zu schauen.
Doch darf's nicht sein;
Mein Mütterlein,
Es wäre dann ja auch allein.

Was möcht' ich sein?
Der Sonnenschein
Mit gold'nem Schimmer,
Dann strahlt ich immer
Ins Herz hinein
Dem Mütterlein,
Das würde wohl das Schönste sein.

Helene Scvitter.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Rebus.

Ohne Kreuz kein Kranz.

Wort-Einsatz-Rätsel.

A	C	B
Garten	Bank	Noten
Glas	Augen	Trost
Feld	Mäuse	Turm
Reh	Braten	Schüssel
Enten	Eier	Kuchen
Mund	Raub	Tier
Wein	Glas	Hütte

Bamberg.

Entzifferungs-Aufgabe.

Tut ab das träge Herzeleid,
Das sehnende Verlangen
Nach der entschwundnen goldnen Zeit;
Vergangen ist vergangen!

Sturm.

Diamant-Rätsel.

M
T a g
M a g e n
T o n d e r n
M a g d e b u r g
T a u b e r t
G r u n d
A r m
g

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Ergänzungsaufgabe.

Von den nachstehend angegebenen Silben sollen, durch Hinzufügen von je einer Silbe, zweisilbige Wörter gebildet werden, deren Bedeutung angegeben ist. Sind die Silben alle richtig ergänzt, so bilden die Endsilbe des ersten Wortes und die Anfangssilbe des zweiten Wortes ein drittes Wort. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten dritten Wörter nennen ein Kunstinstitut.

Beispiel: Man —, — che = Mantel, Lerche, ergibt: Teller. Man suche darnach Ergänzungssilben zu:

Le —, — gen = Mädchenname und Tageszeit.
Bau —, be = Landmann und Schriftsteller.
Ba —, — ste = Teil einer alten Stadtbefestigung und Getreideart.
Len —, — ke = Nebenfluß der Ruhr und Stadt in Oldenburg.
La —, — ler = Stadt in Frankreich und Teil eines Hauses.
Sö —, — hul = Stadt auf Korea und Komponist.
Le —, — gas = Stadt in Hannover und Bildhauer.
Ma —, — gan = Mädchenname und Stadt in Schlesien.
Lip —, — min = Nebenfluß des Rheins und bestimmter Zeitpunkt.

Vexierbild.



Fritz du unnützer Junge, willst du jetzt mal sofort von dem Baum herunter kommen! Wo ist Fritz?

Nr. 78. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.)

Der Sturm draußen hatte etwas nachgelassen. Nur mit dumpfem Murren fauchte er noch um die Felsen und peitschte die Wasserfälle hernieder ins Tal.

Es war fast ganz dunkel geworden. Nur das graue Zwielicht des Nordens, das den Tag von der Nacht scheidet, huschte durch die Halle, in welcher das Feuer tief herabgebrannt war.

Einar wagte nicht, die von Gram und Schmerz gebeugte Frau zu stören. Er fühlte nur das rasende Klopfen seines Herzens und die leidenschaftliche Angst, das verzweifelte Bangen um das traurige Weib, das jetzt wie gebrochen in dem hohen Lehnstuhl lag, die Hände fest auf die Brust gepreßt, als ringe sie nach Atem, nach Leben.

„Soll ich Frau Ragnheid rufen?" fragte er endlich leise, weil ihm Helgas steinerne Ruhe, nachdem ihre Tränen versiegt waren, plötzlich Furcht einflößte.

Sie sah ihn verständnislos an. Endlich lächelte sie bitter und meinte hart:

„Kommen Sie ganz dicht zu mir her, Einar Aßmussen, so, und nun sagen Sie mir die Wahrheit. Glauben Sie, daß alles, was Ingwald Ihnen schreibt, wahr ist, oder halten Sie es für wilde Fieberphantasien eines Kranken? Bei Ihrer Ehre und bei Ihrem Leben keine Lüge in diesem Augenblick. Glauben Sie an den Freund, wie ich an ihn glaube, glauben will?"

Wieder das schaurige, verhaltene Schweigen. Nur die verlöschenden Flammen im Kamin knisterten leise.

„Antworten Sie bei Ihrer Seele Seligkeit."

„Nein, ich glaube nicht mehr an ihn."

„Sie geben ihn auf?"

Helga schrie es fast und sah Einar fiebernd ins Gesicht.

„Ich beklage ihn tief und aufrichtig, ich weine über ihn, aber den Glauben habe ich verloren in dem Augenblick, wo Ingwald Sie preisgeben konnte.

Helga nickte stumm vor sich hin. Sie strich mit der Hand über die weiße Stirn, wie sich besinnend, aus schwerem Traum erwachend. Dann kam es dumpf und schwer von ihren Lippen:

„Es bleibt bei meinem Entschluß. Morgen trete ich meine Reise an."

Einar fuhr fast entsetzt zurück.

„Was?" stammelte er. „Sie wollten, Sie könnten nach diesem Brief? Sie wären imstande,



Herzog Ad. Friedr. zu Mecklenburg
Gouverneur von Togo.

den Mann aufzusuchen, der Sie in diesem Briefe trotz aller beschönigenden Worte mit Füßen tritt? Sie, Frau Helga, könnten das, die immer so stolz und immer so herb war?"

„Herb! Ja, das ist das richtige Wort. Meine Herbheit, die jede hingebende und leidenschaftliche Zärtlichkeit bannte, die wohl Ingwald heiß bei mir vermißt, war es vielleicht, die mir den Gatten, dem Kinde den Vater nahm."

„Sie dürfen nicht nach Island. Ganz abgesehen von den Gefahren der Reise, kommt es Ihnen nicht zu, um Liebe bei einem Manne zu betteln, der Sie von sich stieß."

„Wer sagt Ihnen, daß ich betteln will? Ein freies Kind des Nordens bettelt nicht, das kämpft nur. Und kämpfen will ich bis zum letzten Atemzuge. Nicht für mich, aber für mein Kind. Es soll nicht dereinst seinem Vater fluchen, es soll sich nicht schämen müssen, daß Ingwald Andersen ihm das Leben gab. Nicht Liebe will ich von dem Manne fordern, der mich verschmäht, sondern mein und meines Sohnes Recht!"

„Helga, ich beschwöre Sie! Ich flehe Sie an," bat Einar leidenschaftlich. „Nichts als Demütigungen und Pein werden Sie erfahren. Hören Sie auf mich, auf den Rat Ihres treuesten und vielleicht einzigen Freundes."

Helga warf ihm den zerknitterten Brief, den sie noch immer in der Hand hielt, vor die Füße.

„Sollte dieser da doch recht haben," trotzte sie mit fast diabolischer Freude, „daß Sie selbst einst die Hände ausgestreckt haben nach dem, was ihm gehörte und was nun frei wird?"

Totenblässe überzog Einars Antlitz. Die bebende Hand suchte nach einer Stütze, und ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust.

Dann preßte er beide Fäuste wild in seine brennenden Augen, und seine sonst so weiche Stimme klang hart und rauh, als er antwortete:

„Das hätten Sie nie, nie sagen dürfen, Helga Andersen, nie! Was groß, rein und innig in meiner Brust lebt, das darf auch von Ihnen nicht in den Staub gezogen werden, dazu ist es zu heilig, aus tausend Schmerzen geboren und dadurch geweiht. Es ist zwar nicht der geeignete Augenblick, auszusprechen, was mir, wie ich glaubte, keine Macht der Welt entreißen könnte, aber Sie zwingen mich dazu. Ja, Ingwald Andersen hat recht gehabt. Ich habe Sie geliebt, Helga, so lange ich denken kann. Als ich noch ein Knabe war, sah ich voll Neid Ihre Liebe und Zugehörigkeit zu Ingwald Andersen. Aber ich hatte ihn lieb, er war mein treuester und bester Freund, und ich wußte, daß er der Schönere, Bessere und Stärkere von uns beiden war. Ich fand es ganz selbstverständlich, daß er, wie er die größten Aepfel, das

größte Stück Kuchen sich aneignete, auch mit kalter Hand in mein Leben griff und mir das nahm, was ich voll tiefer, heimlicher Sehnsucht für mich erflehte. Ich habe mich schon als Knabe bescheiden gelernt, Frau Helga, und nie ist ein eigennütziges Begehren in mein Herz gezogen. Ich lernte mich an Ihrem und Ingwalds Glück erfreuen, wie ich Leid und Sehnsucht der letzten Jahre mit Ihnen trug. Ich hätte Ihnen den Brief nicht geben sollen, in dem Ingwald darauf hinwies, daß ich selbst Sie einst geliebt, aber ich meinte, Sie, gerade Sie würden es recht verstehen. Statt dessen aber trauen Sie mir zu, daß sich an Ihr Unglück für mich eigennützige Wünsche knüpfen, und Sie wissen doch genau, daß ich mich deren in dieser Stunde schämen müßte."

„Wie ich mich schäme, Einar, verzeihen Sie mir," bat Helga sanft. „Es war kein Heldenstück von mir, in meinem Schmerz anderen Schmerzen zuzufügen. Aber ich war wie von Sinnen, daß Sie mich hindern wollten, den einzigen Weg zu gehen, der mir frommt."

„Ich hindere Sie nicht mehr," wehrte der blasse Gelehrte, einen Schritt zurücktretend. „Der Weg ist frei. Versuchen Sie mit allen Mitteln, die Ihnen zu Gebote stehen, den Mann zurückzugewinnen, der Sie verlassen will. Ich habe das Meinige getan."

„Sie zürnen mir, Einar Aßmussen."

„Nein, Helga! Ich weiß, daß Sie nicht anders können. Nur weh getan haben Sie mir, aber auch das ist schon vorbei. Sagen Sie Ingwald, wenn Sie ihn sehen, daß ich treulich das ausführen werde, was er mir aufgetragen hat. Und nun lassen Sie uns Abschied nehmen — vielleicht für immer."

„Einar!" kam es wie ein Schrei von ihren Lippen, und ihre Hände umklammerten fest die seinen.

Er lächelte still.

„Ohne Sorge. Ich werde nicht freiwillig aus dem Leben scheiden, sondern werde mein Amt, über Orm an Vaterstelle zu wachen und zu sorgen, gewissenhaft üben, aber unsere Pfade, Frau Helga, werden sich doch vielleicht scheiden, wenn Sie auf Helgenaes wiederkehren, denn es kann niemals wieder so sein, wie es früher war, niemals."

„Niemals!" nickte Helga mit verdunkelten Augen.

„So leben Sie wohl, Frau Helga. Morgen komme ich, um nochmals nach dem Rechten zu sehen. Wann wollen Sie fort?"

„Am Spätnachmittag. Morgen geht ein Schiff, ein glücklicher Zufall, den ich nützen möchte."

„Gut Geleit," sagte er hastig, mit flüchtigem Druck ihre Hände umfassend. Dann hatte er die Halle verlassen.

Helga sah nicht, wie er draußen, gleich einem zum Tode Getroffenen bleich, mit keuchender Brust an dem Türpfosten lehnte, und sich nicht losreißen konnte von dem stillen Hause im Geirangertal, das sein ganzes Glück umfing, sie sah nur die fest verschlossene Tür, und sie fühlte, daß sie allein war, ganz allein.

„Den Gatten und den Freund an einem Tage verloren!" ging es wirr durch ihre Sinne, dann brach sie bewußtlos zusammen.

So fand Frau Ragnheid sie spät in der grauen Nacht.

Rotaufglühend verlöschte der letzte Funken im Kamin.

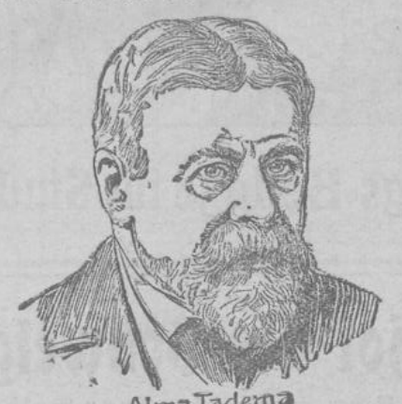
Der erste Reisetag lag hinter der kleinen Karawane, die früh am Morgen von Reykjavik nach dem Geysir aufgebrochen war.

An den heißen Quellen und mehreren kleinen Seen vorüber, waren sie durch die graue Wüste der Mosfieldheide gekommen, [illegible] kleinen Trupps, solange der Weg leidlich breit und gut war, und dann hintereinander in langer Kette.

Die kleinen Pferde mit der langen Mähne schritten, vorsichtig mit den Hufen fühlend, eines genau in den Fußspuren des anderen.

Alma Tadema †.

Alma Tadema, der berühmte englisch-holländische Maler, ist am 25. Juni in Wiesbaden, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, gestorben. Mit ihm geht der Altmeister der eng-



Alma Tadema

lischen zeitgenössischen Malerei dahin, ein feiner; geistreicher Künstler klassischer Schönmalerei. Seine Werke frappieren durch die geradezu wundervolle Technik und Feinheit der Farbentöne. Es gibt kaum einen zweiten, der durch seine Werke die griechische, römische und ägyptische Glanzperiode so zu verherrlichen und schildern und die Staffage wiederzugeben verstand, wie der Dahingegangene. Alma Tadema wurde am 8. Januar 1836 in Drowryp in Holland geboren. Er siedelte nach England über, ließ sich naturalisieren, und erhielt später die Baronetswürde. Seine Ausbildung genoß er auf der königlichen Akademie in Antwerpen. Im Jahre 1861 trat er mit einem großen Gemälde aus der Merowingerzeit hervor. Es war sein erster großer Erfolg. Gestützt auf die eingehendsten archäologischen Studien, verlegte er sich dann mit feinem, künstlerischem Geschmack auf die Schilderung des klassischen Altertumes. Zahlreiche seiner Werke schmücken die Galerien und Museen der ganzen Welt.

Sechs bis sieben Stunden war die kleine Gesellschaft so, abgesehen von einer kurzen Rast, wobei die Frauen die Mahlzeit aus den mitgebrachten Konserven bereiteten, geritten, als sie den Pingvallavatn, den größten aller isländischen Seen, erreichten.

Mit Jauchzen wurde er begrüßt, und dann ging es plötzlich steil bergab in die kaum fünfzehn Meter breite Allmanngia (Altmännerschlucht), deren schwarze Basaltwände fast senkrecht in den abendlichen Himmel ragten.

Die kleinen, rassigen Ponys liefen munter, als ahnten sie die nahe Rast, der Brücke — es gibt sehr wenige in Island — zu, die am Ausgang der Schlucht die wild schäumende Oexera mit dem Pingvallavatn verbindet, und mit freudigem Wiehern standen die Pferde wenige Minuten später vor dem Tingvallahotel „Valhöll", das, ziemlich gut eingerichtet, den ermüdeten Reisenden verheißungsvoll winkte.

Der Amtmadur Thorkjel, der im Vorgefühl der guten Mahlzeit und eines köstlichen Tropfens schon ein lustig Lied auf den Lippen hatte, wischte sich jetzt die dicken Schweißtropfen von der Stirn, als er plötzlich hörte, daß das verhältnismäßig kleine Hotel voll besetzt und an Unterkunft für die ganze Reisegesellschaft nicht zu denken sei.

„Aber wo sollen wir denn bleiben?" forschte Kapitän Andersen, „die Frauen besonders bedürfen der Ruhe."

„Beim Pfarrer," gab der Wirt zurück. „Er ist der Einzige, der vielleicht Platz hat."

Die ganze Karawane zog also zum Pfarrer. Der zuckte bedauernd die Achseln. Er hatte Besuch von Verwandten und vor einer Stunde war noch eine Reisegesellschaft von fünf Personen gekommen. Wenn die Herrschaften aber in der Scheune mächtigen wollten, so stände sie ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Einen Augenblick sahen sich alle ratlos an, dann aber lachte Signe lustig auf.

In einer Scheune hatte sie noch nie geschlafen. Das würde lustig werden in diesem Massenquartier.

Im Nu war sie von ihrem Pony.

„Wir bleiben, Sjera," sagte sie lachend zum Pfarrer, ihm die Hand reichend, „wir danken Euch herzlich."

Bjarni Petrurson, der die kleine Expedition führte, brummte etwas Unverständliches vor sich hin, das deutlich seinen Unwillen zeigte, aber er sah auch keinen anderen Ausweg, und er nickte dann widerstrebend mit seinem borstigen Kopf und half Hallgerdr aus dem Sattel.

Bald entwickelte sich vor dem Pfarrhause und vor dem Hotel ein reges Leben.

Die Knechte lösten die schwerbepackten Satteltaschen der Pferde, die Schlafsäcke wurden hervorgesucht, und die mitgebrachten Eßvorräte an die Knechte und Mar, den kleinen Schafhirten, verteilt, der unermüdlich war im Wassertragen und allerlei kleinen Diensten, die er namentlich Hallgerdr, Signe und Jorunn widmete, die es doch durchgesetzt hatten, daß er mitreiten durfte.

Die beiden Studenten Arne Mattisson und Pyr Ferugson, die sich noch der Expedition angeschlossen hatten, nahmen die Einladung des Pfarrers an, bei ihm an der Abendsuppe teilzunehmen, der andere Teil der Reisegesellschaft aber zog vergnügt ins Hotel, um sich an einer guten Abendmahlzeit zu erfreuen.

Der Amtmadur fand dort alte Bekannte, und bald saß er im fröhlichen Kreise lustig plaudernd und erholte sich von den Strapazen des Rittes.

Die Jugend streifte nach dem Essen draußen umher, wobei es kam, daß Jon Thorkjel nicht von Hallgerdrs Seite wich.

Merkwürdig, daß Jons Gegenwart jetzt Hallgerdr unangenehm berührte, und sie hatte ihn doch erst selber darum gebeten.

Auch Bjarni Petrurson hielt sich in ihrer Nähe, und Hallgerdr hatte plötzlich das Gefühl, als wäre sie von allen Seiten bewacht.

Dr. Gudmund scherzte mit Signe, deren helles Lachen durch den Abend klang, und Jorunn vergnügte sich, Steine in das wilde, rauschende Wasser zu werfen.

Jetzt war endlich Hallgerdr einen Augenblick allein. Sie hatte sich auf einen der großen, grauen Steine, unweit des Hotels niedergelassen und blickte sinnend über die berühmte, alte Sagenstätte, die Tingvalla.

Ueber der wild zerklüfteten Altmännerschlucht schwebte es wie ein Traum von tausend Farben. Blaßrot, bis zur Purpurfarbe, lichtblau bis zum bläulichen Schwarz, smaragdgrün durchbrochen von einem leuchtenden Gelb in allen Schattierungen. Wie weiche, schimmernde Seide war es in der Luft. Wie ein duftiger, nie versiegender Farbenrausch.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hausfrau im Sommer.

Von E. Bucher.

Heißer und heißer brennt die Sonne in diesen Tagen. Da gilt es namentlich in Bezug auf die Ernährung die größte Vorsicht zu üben. Nie hebe eine kluge Hausfrau Fleischspeisen und Fische von einem Tag zum andern auf, ausgenommen sie hat einen sauberen, gutschließenden Eisschrank. Durch die große Hitze wird sehr leicht eine Zersetzung der Speisen herbeigeführt. Diese werden dann giftig und können den Tod verursachen. Also nicht auf Vorrat kochen im Sommer! Gewärmtes Essen ist ohnehin ein zweifelhafter Genuß. In den Fruchtsäuren besitzen wir ein Mittel gegen jede Art von Krankheitskeimen. Die Hausmutter braucht den Ihrigen nur reichlich Früchte vorzusetzen, um jeden schlechten Keim aus deren Magen zu entfernen. Bietet uns doch die Sommerszeit eine unerschöpfliche Auswahl der herrlichsten Früchte. Auch eingekocht oder zu Saft und Marmelade verarbeitet sind sie ein hochwichtiges gesundheitliches Nahrungs- und Genußmittel. Jede Hausfrau sollte sich daran gewöhnen, ihre Speisen, namentlich die Salate, nicht mit Essig, der die roten Blutkörperchen zerstört, sondern mit dem Safte selbst ausgepreßter Zitronen zu säuren. Fruchtsäure verhütet Rheumatismus und Gicht. Ferner sollte Honig in keiner Familie fehlen. Er ist eine Art Universalmittel und besonders für Kinder mit starkem Wachstum sehr zu empfehlen, weil er beinahe restlos ins Blut übergeht. Lindenblütentee mit einem Zusatz von Honig ist ein gutes Mittel gegen Verschleimung der Lunge und Luftwege, ohne Honig ein Schweißerzeugungsmittel. Bei Bienenstichen tun zerriebene Rettichblätter gute Dienste. Reibt man sich vor der Arbeit in der Nähe des Bienenstockes die Hände damit ein, so stechen die Bienen.

Da man im Sommer die Fenster viel öfter öffnet als in den kälteren Jahreszeiten, so gibt es auch öfter Jagd nach dem Staub. Als sehr praktisch haben sich die Gazefenster mit möglichst engen Maschen bewährt, sie lassen weder Staub noch Fliegen und Motten herein. Ein großer Fehler, den viele Hausfrauen noch immer begehen, ist der, die Sonne ganz und gar abzusperren. Ein alter Spruch lautet: wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin. Luft und Licht sind nächst der Nahrung die notwendigsten Vorbedingungen für das Leben. Die ängstlichen Hausfrauen fürchten, daß ihre guten Möbel, Teppiche und Gardinen ausbleichen. Nun wohl, wählt solche Farben, welche die Sonne und das Licht vertragen können, nötigenfalls deckt die Gegenstände so lange zu, bis die Sonne verschwunden ist!

Wenn die Ferien- und Reisezeit naht, hat die Mutter für den Anzug ihres kleinen Völkchens zu sorgen. Für besondere Fälle, vielleicht ein Kinderset oder dergleichen, nehme man ein Staatskleidchen mit, im übrigen sei alles möglichst solide und praktisch. Es wird sich wohl stets danach richten, ob die Ferien an der See, in dem Gebirge oder vielleicht bei der lieben Großmutter verbracht werden.

Aus den Schmerzen quellen Freuden,
Aus der Freude quillt der Schmerz.
Wär' kein Wechsel von den beiden,
Folgten nicht auf Freuden Leiden,
Würd' nicht warm ein Menschenherz.

Nach den Tränen stellt im Leben
Sich auch oft das Lachen ein;
Tränen haben auch die Reben,
Aber trotz der Tränen geben
Sie den lust'gen, goldnen Wein.

Kerner

Rousseau.

Abenteuerlicher hat sich das Leben kaum irgend eines anderen zur allgemeinen Anerkennung gelangten Mannes gestaltet als das Jean Jacques Rousseaus, dessen 200. Geburtstag am Freitag von der gesamten Kulturwelt gefeiert wird. In mehr als einem Dutzend Berufen ist er tätig gewesen; nach der Schweiz nannte er Frankreich,



Jean Jacques Rousseau

dann Preußen, danach England und zum Schlusse wiederum Frankreich sein Vaterland; von der protestantischen trat er zur katholischen Konfession über, um am Ende wieder zum Calvinismus zurückzukehren. Der machtvolle Verkünder des Evangeliums, das in dem Rufe: Zurück zur Natur! gipfelte, war während des weitaus größten Teils seines Lebens von maßloser Eitelkeit erfüllt. Der Günstling der Frauen erkor sich in Therese Levasseur eine nahezu blödsinnige Arbeiterin zur Gefährtin, die er nach 25jähriger Vereinigung mit ihr heiratete. Die dem Bunde entsprossenen Kinder überwies er ausnahmslos dem Findelhause.

Rousseau war ein Autodidakt. Auf dem Landsitz seiner Freundin, der geschiedenen Frau von Warnes, wohin er zum zweiten Male als Achtzehnjähriger kam, lernte er durch Privatstudium Englisch und Deutsch, bildete sich zum Mathematiker und firmen Lateiner aus. Obwohl er durch seine von der Akademie zu Dijon preisgekrönte Arbeit „Ueber die Verderbtheit der Bildung" berühmt geworden war und glänzende Stellungen hätte einnehmen können, schlug er sich kümmerlich als Notenschreiber durch, nachdem er vorher verschiedene Sekretärstellen bekleidet hatte, sowie in einem Anwaltsbureau und bei einem Kupferstecher in der Lehre gewesen war. Im Juli 1778 beschloß er in einem Landhause unweit Paris sein schicksalvolles Leben. Die von ihm gegebenen Anregungen wirken heute noch fort. Sein „Emil" oder das Buch von der Erziehung, seine „Bekenntnisse" und manche andere seiner Schriften sind von dauerndem Wert und wahrhaft klassische Werke, trotz aller in ihnen enthaltenen Uebertreibungen. Denn übertrieben war es, wenn er die Zivilisation als die Brutstätte aller Laster bezeichnete und lediglich von der Rückkehr zur Natur die Erneuerung zum natürlichen Empfinden und zum reinen Bürgertum erblickte. Aber wer möchte es leugnen, daß eine Rückkehr zur Natur auch unserer modernen Zeit not, bitter not tut.

* * *

Mannigfaltiges.

— **Ein „hochgeborener" Weltbürger.** Aus Baden bei Wien wird folgendes, nicht gerade alltägliche Ereignis berichtet: Der Maschineningenieur Ernst Paul aus Wien unternahm Donnerstag nachmittag mit seiner Gattin eine Bergpartie auf das Eiserne Tor. Die Eheleute übernachteten in der 1500 Meter hoch gelegenen Schutzhütte. In der Nacht wurde die Frau von Geburtswehen befallen. Man rief telephonisch den Bürgermeister von Baden, Dr. Franz Trenner, der Arzt ist. Bei strömendem Regen stieg Dr. Trenner in der Nacht zum Schutzhause auf. Als er dort ankam, hatte Frau Paul unter dem wackeren Beistand der Schutzhauspächterin bereits ein Knäblein geboren. Die Mutter und ihr Kind, das dort oben das Licht der Welt erblickt hat, befinden sich im Schutzhause vollkommen wohl. Frau Paul besitzt jedenfalls eine beneidenswerte Konstitution und einen nicht gewöhnlichen Unternehmungsgeist, wenn sie unter solchen „Umständen" eine Bergtour wagte.

— **Bekämpfung der Lungentuberkulose in England.** In England machten sich bereits vor einiger Zeit von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, der Sterblichkeit infolge Lungentuberkulose wirksam entgegenzuarbeiten. Nunmehr haben sich die Anstrengungen dahin verdichtet, daß in kurzer Zeit in England Institutionen geschaffen werden sollen, die den Kranken, die an Lungentuberkulose leiden, Aufnahme gewähren. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die vom 15. Juli ab ihre Arbeiten beginnen wird und über bedeutende Geldmittel verfügt, um die gesteckten Ziele verfolgen zu können. Auch der Staat nimmt reges Interesse an dieser humanen Bestrebungen, indem er sie in jeder Weise unterstützt. Der Bau von mehreren Sanatorien ist beabsichtigt. 300 Aerzte haben sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt.

— **Wie du mir!** Der berühmte Geigenkünstler Eugene Ysaye ist ein sehr vornehmer Charakter, der seine Kunst niemals in den Vordergrund stellt, sondern stets durch die von ihm gespielten Werke seinen künstlerischen Erfolg erringen will. Ysayes Spiel ist in der ganzen Welt geschätzt. Man ist beglückt, wenn er einer Einladung zu einem geselligen Beisammensein folgt. Eines Tages hatte Ysaye die Einladung eines reichen Schuhwarenfabrikanten in Nizza zur Tafel angenommen. Er unterhielt sich vortrefflich, wurde aber recht ärgerlich, als sein Gastgeber ihm eine Geige mit der Bitte überreichen ließ, doch der Gesellschaft etwas vorzuspielen. Der Künstler lehnte aber als vornehm empfindender Mensch diese Bitte nicht ab, sondern spielte hinreißend schön. Einige Wochen Ysaye traf der Künstler den Fabrikbesitzer in Paris. Ysaye gab einen Gesellschaftsabend und lud auch den Fabrikanten ein. Als man sich nach beendigter Tafel in heiterster Stimmung erhoben wollte, bat Ysaye seine Gäste, noch einen Augenblick zu verweilen. Er winkte einem Diener, der ein Paar alte Stiefel vor dem Nizzaer Fabrikanten unter lautem Gelächter der Anwesenden niedersetzte. „Was hat das zu bedeuten?" fragte der Schuhwarenfabrikant. „Sie werden sich erinnern, verehrter Herr", sagte lächelnd Ysaye, „daß ich vor einigen Wochen nach einem Essen bei Ihnen meine Kunst ausüben mußte. Nun können Sie mir dafür meine alten Stiefel besohlen. Damit hätte dann ein jeder von uns gezeigt, was er in seiner Kunst zu leisten imstande ist."

Kindlich. Kl. Else: „Nicht wahr, Papa, das ist ein großer Fehler, wenn man f mit einem v schreibt?"